

JAHRBUCH  
DER  
STADT LINZ

1 9 5 1

LINZ 1952

---

Herausgegeben von der Stadt Linz      Städtische Sammlungen

## I N H A L T

	Seite
Geleitwort . . . . .	V
<i>Im Spiegel des Rathauses</i> : Aus der Chronik — Theater- und Schrifttumspflege — Konzertleben — Neue Galerie — Kunstschule — Musikschule — Volkshochschule — Stadtbücherei — Städtische Sammlungen — Musikarchiv — Baudenkmäler — Volkskundliche Kartographie	VII
 Karl K a i n d l (Linz): Naturwissenschaftliche Forschung . . . . .	LXIII
 Paul K a r n i t s c h (Linz): Der Geniusaltar der „Ala i Pannoniorum Tampiana Victrix“ in Linz . . . . .	LXXXV
 Franz G r e i l (Altmünster): Erinnerungen an meinen Vater. Zum 50. Todestag des Linzer Malers Alois Greil . . . . .	1
 Andreas R e i s c h e k (Linz): Ein Leben für die Heimat . . . . .	6
 Ernst N e w e k l o w s k y (Linz): Die Donauüberfuhren im Raume von Linz . . . . .	16
 Hertha A w e c k e r (Linz): Der Brand von Linz im Jahre 1800 . . . . .	26
 Josef L e n z e n w e g e r (Linz): Das Jesuitenkollegium zu Linz als Ausgangspunkt einer ober- österreichischen Hochschule . . . . .	41
 Leopold S c h m i d t (Wien): Linzer Flugblattlieder des 17. und 18. Jahrhunderts . . . . .	82

	Seite
Alfred Marks (Linz): Die Linzer Apotheken im Wandel der Zeit . . . . .	128
Heinrich Ferihumer (Schärding): Die kirchliche Gliederung der Großstadt Linz. Entstehung und Entwicklung . . . . .	170
Richard Newald (Freiburg i. B.): Linzer in der Freiburger Universitätsmatrikel . . . . .	262
Eduard Straßmayer (Linz): Linzer Bibliotheken in der Reformationszeit . . . . .	267
Othmar Wessely (Wien): Daniel Hitzler. Ein württembergischer Theologe und Schul- mann in Linz . . . . .	282
Franz Klein-Bruckschwager (Graz): Veit Stahel. Notar und Stadtschreiber in Linz . . . . .	389
Leonhard Franz (Innsbruck): Zur Bevölkerungsgeschichte des frühmittelalterlichen Zizlau .	415
Paul Karnitsch (Linz): Die römischen Gebäude auf der Promenade und in der Stein- gasse . . . . .	420
Ämilian Kloiber (Linz): Über die Bevölkerung von Linz in den Jahren 200 bis 450 n. Chr. Geb. . . . .	478
Julius Zerzer (Linz): Wie ich Linz erlebte . . . . .	511
Alois Topitz (Wien): Stadtclima und Industrieabgase . . . . .	520

Anlaß zu Hitzlers Verhaftung konnte die öffentliche Billigung der „Böhmisches Konföderation“ geboten haben.

Wie diese beschaffen war, erhellt aus einer Rechtfertigungsschrift Gundackers von Starhemberg<sup>293</sup>), den man neben anderen „Landherrn“ ebenfalls im Schloß „zu Lintz in Haftung genommen“ hatte<sup>294</sup>). Unter den 76 teils Anklagen, teils Fragen beinhaltenden Punkten kehren u. a. auch zwei gegen Hitzler erhobene Beschuldigungen wieder. So heißt es unter Punkt 3: „Daß Ich nit allein in publicis consilijs sondern auch an anderen orthen bey gefährlichen conventiculis vndt Malzeiten mich befunden, da wider Ihr Maytt schimpfflich geredt worden“, während ihm der 52. Anklagepunkt vorwarf: „Hette mich vnderfangen den Calvinismum zu bstending einzueführen, guetachten destwegen erheilt, vndt daß brodtbrechen einführen wollen“. Dann aber notiert Starhemberg folgende Frage (Nr. 59): „Ob Ich nit darbey gewesen, wie Herr Daniel daß Te Deum laudamus im Landthauß der Confoederation wegen gesungen, [und] wers befohlen“. Einem unbestätigten Gerücht zufolge soll er zudem „auff der Canzel . . . gebetet haben, Gott wolle zu der Stände Vorhaben Glück geben“<sup>295</sup>). Dies war das einzige, was man Hitzler zum Vorwurf machen konnte.

Wie man in der Öffentlichkeit über die gegen ihn erhobenen Anklagen dachte, zeigt eine Äußerung Weichart von Polheims zu der Behauptung, daß Hitzler Calvinist gewesen sei: „Ich wollte wünschen, daß alle Calvinisten so gut lehreten als er, so wären sie alle gewiß gut Lutherisch, und alle Lutheraner (wie man uns pflegt zu nennen) so gut glaubeten und lebeten, als er, so wären wir alle gute Christen, gestalt denn Er auch sich von übriger angelegten Unzucht der in und außer Landes durch ihn beschehenen Practisieren (so seiner Professiion nit zuständig, und er ohne das zu dergleichen nit inclinirt) hoffentlich gar leicht zu entschuldigen haben wird“<sup>296</sup>).

Die adeligen Verordneten — unter ihnen neben dem eben genannten Weichart von Polheim vor allem sein Tübinger Studienkollege Hans Ortholph Geymann — nahmen sich selbstverständlich ihres Predigers an, soweit ihnen nicht durch die am 12. September und 14. Oktober 1620 publizierten „Rebellen-Proklamationen“ selbst die Hände gebunden waren<sup>297</sup>). Nach Kräften suchten sie das harte Los von Hitzlers Inhaftierung zu lindern und die „injusta captivi vincula“ zu öffnen. Sogar unter seinen Wächtern

hatte, er einen Freund gefunden, der ihm nachts zum Troste das Lied „Warumb betrüebst du dich mein Hertz“ vor der Kerkertüre gesungen haben soll<sup>298</sup>).

Den Weg zur Befreiung hat Hitzler seinen adeligen Gönnern selbst gewiesen: Sie sollten („doch als aus eigener Bewegniß, ohne sein Wissen“) über ihre württembergischen Verwandten und Freunde den Herzog Johann Friedrich zu einer Intervention bei Herzog Maximilian von Bayern bewegen. Tatsächlich wandte sich Weichert von Polheim unterm 9. Juli 1621 brieflich an den Stuttgarter Eberhard Freiherrn von Limpurg mit der Bitte, „die Sache dahin zu dirigiren, daß durch . . . ansehnliche Intercession an den Herzog Maximilian von Bayern M. Hitzlers Erledigung mögte zuwege gebracht werden“. Der nach einem vom Stuttgarter Konsistorium eingeholten „Bedenken“ mit dieser Mission betraute und mit „Creditiv und Instruction“ ausgestattete fürstliche Kammerhofrat Christoph von Leiningen meldete sich am 20. Juli bei dem eben in Straubing weilenden Bayern-Herzog zur Audienz. In seinem Vortrag brachte Leiningen Herzog Johann Friedrichs Befremden über die „strenge und unverhöfste Captur“ des bestens beleumundeten Predigers, der zweifellos „übel und wieder sein Verschulden angeschwärzt“ worden sei, zum Ausdruck, hob hervor, daß Hitzler als „Landkind“ und Tübinger „Stipendiarius“ nach wie vor dem württembergischen Herzog „obligiert“ sei, und appellierte an die „freundvetterlichen“ Gefühle Maximilians, um einen Enthaltungsaufrag zu erwirken. Da Maximilian aber erklärte, daß Hitzlers Verhaftung in kaiserlichem Auftrag erfolgt sei, ihm jedoch nähere Umstände unbekannt seien, richtete Herzog Johann Friedrich über seinen Wiener „Agenten“ Jeremias Pistorius ein „Intercession-Schreiben“ an Ferdinand II., in dem er ebenfalls bat, Hitzler freizulassen, oder wenigstens „seinem Weib und Kindern und anderen Befreundten, deren unverdächtigen Umgangs er zur Ausführung seiner Defension bedürftig, einen unverwehrten Zutritt zu ihm angedeyen“ zu lassen. Dieser Schritt des Württembergers blieb jedoch ebenfalls erfolglos. Das Jahr 1622 übersandte Pistorius seinem Herzog einen gegenwartsnahen Bericht über den Stand der Verhandlungen, in dem man liest: „Daß man bisher in dieser Sache die Leute von Wien nach München und Wiederum von München nach Wien gewiesen; unlängst aber hätte der Herzog von Bayern das ganze Werk pro

Resolutionen nach Wien gesandt; ehe aber der Kayser von Wien abgereiset wäre, wäre alles miteinander aufs neue dem Herzog von Bayern übergeben und zugesandt“ worden.

Endlich mußte sich Herberstorff aber doch zur Freilassung Hitzlers entschließen<sup>299</sup>). Nach dreißigwöchiger Haft öffneten sich am 26. Jänner 1622 seine Kerkertüren<sup>300</sup>). Obwohl keinerlei Schuld-beweis erbracht worden war<sup>301</sup>), mußte er sich verpflichten, „hin fürter und bis auf fernere Resolution, einigen Actum Ministerii nicht zu exerciren“, während man von den Ständen hiefür „gnugsame Caution“ verlangte. Außerdem hatte Hitzler die Haftkosten in der Höhe von 360 Gulden zu bezahlen<sup>302</sup>). Die Stände bewiesen erneut ihr Wohlwollen und griffen dem Unglücklichen mit 200 Gulden unter die Arme<sup>303</sup>).

Aus Hitzlers Freundeskreis hatte man den in ständischen Diensten stehenden württembergischen Rechtsgelehrten Abraham Schwartz ebenfalls in Haft genommen, er mußte jedoch als unschuldig wieder entlassen werden<sup>304</sup>). Der aus Thüringen stammende Felix Rauschart, ein Bruder des Rektors der Landschaftsschule, der 1614 Ratsherr und Stadthauptmann von Linz war und von 1618 bis 1620 als Hauptmann ein Fähnlein ständischer Kriegsknechte befehligte, war schon um die Wende von 1620 zu 1621 eingekerkert, bald darauf aber pardonierte und — da er offenbar konvertiert hatte — zunächst in die kaiserliche, später in die kurhabsburgische Armee aufgenommen worden<sup>305</sup>).

Zurückgezogen von der Öffentlichkeit verbrachte Hitzler nunmehr seine Tage. Die Ausübung seines Predigeramtes war ihm unmöglich gemacht worden. So widmete er sich erneut dem Studium musiktheoretischer Fragen und brachte als deren Ergebnis im Jahre 1623 seinen „Extract auss der neuen Musica“, eine Umarbeitung jenes um 1615 entstandenen und den Hohenfeldern gewidmeten Manuscriptes, im Druck heraus<sup>306</sup>). Seiner Tätigkeit als Betreuer der ständischen Bibliothek wurde bereits gedacht. Daß er nicht zögerte, den in Not geratenen Kantor Johannes Brassicanus im Jahre 1623 tätig zu unterstützen<sup>307</sup>), spricht für die edle Menschlichkeit des selbst hart Getroffenen.

Das Ferdinandeische Reformations-Patent von 1624 hat Hitzlers Wirken im Dienste der evangelischen Stände ein jähes Ende gesetzt<sup>308</sup>). Er mußte die oberösterreichische Landeshauptstadt „intra octiduum“ verlassen<sup>309</sup>), ging aber nicht sofort außer Landes,

wie man bisher annahm. Er war vielmehr noch 1624 und zu Beginn des Folgejahres als Kantor an der evangelischen Kirche der Christoph Hohenfelderschen Herrschaft Peuerbach tätig<sup>310</sup>), wofür ihm als Marktangestellten eine Entschädigung von zehn Gulden zu stand<sup>311</sup>). Von dort aus führte er auch zu Beginn des genannten Jahres mit den obderennsischen Ständen Verhandlungen wegen der „aufküntung“ seines Kapitals von 2000 Gulden. Einem Bescheid ist zu entnehmen, daß man keine Bedenken hegte, ihn zu „gratificiren“, aber erklärte, er müsse sich gegebenenfalls „biß zu endung der ordentlich[en] Jarzeit gedult[en]“<sup>312</sup>). Von dem durch die Gegenreformation zunächst noch weniger gefährdeten Peuerbach aus hat Hitzler auch seine Rückkehr in die württembergische Heimat vorbereitet.

Hitzler wandte sich noch in den ersten Monaten des Jahres 1625 vorübergehend nach Eßlingen, wo er wohl in dem von 1574 bis 1575 baulich erweiterten Blaubeurer Pfleghof<sup>313</sup>) oder dem Stiftshaus des Klosters Bebenhausen<sup>314</sup>) Unterkunft gefunden haben mag. Der nachmalige Tübinger Universitätsprofessor Tobias Wagner, der damals ebendort als Pastor wirkte<sup>315</sup>), will ihm dort begegnet sein<sup>316</sup>). Dann trat Hitzler in Nachfolge von Johann Jakob Albich den Posten eines Pfarrers und Spezialsuperintendenten zu Kirchheim unter Teck an<sup>317</sup>). In dieser Funktion ist er durch einen von den obderennsischen Ständen ausgestellten Schuldbrief über 4000 fl. bereits am 24. April 1625 bezeugt<sup>318</sup>). Noch im nämlichen Jahr trat Hitzler sein Amt an Conrad Hochstetter (gestorben 1626) ab<sup>319</sup>) und übernahm die Generalsuperintendentenstelle zu Bebenhausen; gleichzeitig trat er als Abt an die Spitze des Klosters, seiner vormaligen Lehrstätte<sup>320</sup>). Ein von ihm mit großer Genauigkeit angelegter und heute im Hauptarchiv Stuttgart des württembergischen Staatsarchives verwahrter „Catalogus praeceptorum et discipulorum“ aus dem Jahre 1629 spiegelt Hitzlers Obsorge um die Klosterschule<sup>321</sup>).

Auf Grund seiner Abtwürde war Hitzler gleichzeitig Mitglied des württembergischen Prälatenstandes geworden; neben dem Tübinger Universitätsprofessor M. Melchior Nicolai und den Bürgermeistern von Stuttgart, Tübingen, Urach, Brackenheim, Vaihingen und Schorndorf gehörte er dem „kleinen“ („engeren“) landständischen Ausschuß an<sup>322</sup>). In dieser „politischen“ Funktion nahm er u. a. an der für den 6. August 1629 anberaumten Sitzung

des großen Landschaftsausschusses teil, den Herzog Ludwig Friedrich zur Beratung über das von Kaiser Ferdinand II. erlassene Restitutionsedikt (1629) einberufen hatte<sup>323</sup>). Den vielfältigen und diplomatisch außerordentlich geschickt geführten Bemühungen des württembergischen Kanzlers Löffler, die Rückstellung der evangelischen Klöster an ihre katholischen Vorbesitzer abzuwenden<sup>324</sup>), war allerdings kein Erfolg beschieden. So fand Hitzlers Wirken als evangelischer Abt von Bebenhausen ein rasches Ende. Der Augsburger Oberhirte hatte schon 1627 die Restitution des Klosters von Kaiser Ferdinand II. gefordert; Löffler hatte dies zwar durch seine Verhandlungen um drei Jahre hinauszuziehen, jedoch nicht zu verhindern vermocht<sup>325</sup>). Und so erschien dort am 19. September 1630 der neue zisterziensische Abt Johann Miller mit kriegerischem Gefolge, forderte die evangelische Geistlichkeit vor sich, untersagte dieser „alsbalden das Predigen, Kinder-taufen, Administrierung des h. Abendmahls, Zusprechen der Kranken, heimliche Conventicula und also alle partes ministerii, wie auch den Schulmeistern die Kinderlehr bei erforderter Handglübt“ und ordnete an, „dass sie inner Monatsfrist die Pfarrhäuser räumen und quittieren sollten“<sup>326</sup>).

Hitzler war also nur mehr die Bebenhausener Superintendentur verblieben. Noch zwei Jahre versah er dieses Amt und wandte sich endlich 1632 nach Stuttgart. Zu einer Zeit, da das Land unter den Schlägen des Dreißigjährigen Krieges ächzte, übernahm er als Nachfolger Grüningers das schwierige Amt eines Generalsuperintendenten und herzoglichen (Kirchen-)Rates und trat damit an die Spitze der gesamten württembergischen Geistlichkeit<sup>327</sup>). In seiner neuen Funktion referierte Hitzler u. a. am 22. Jänner 1633 vor dem Konsistorium über den Zustand der abermals reformierten Klöster Hirsau und Bebenhausen<sup>328</sup>). Die Investitur der neuen evangelischen Äbte am 31. Oktober gleichen Jahres nahm jedoch, da Hitzler erkrankt war, der Hofprediger Erhard Weinmann vor<sup>329</sup>). Wegen „Wiederanstellung der Klosterscholaren“ hatten sich Hitzler und der „engere“ Ausschuß schon 1631 an den Herzog gewandt gehabt<sup>330</sup>).

Daß Hitzler im Juni und Juli 1633, „als er durch den Sauerbrunnen im Teinach seine Gesundheit . . . erneuerte“, mit dem damals zu Calw tätigen Johann Valentin Andreae wieder zusammentraf<sup>331</sup>), verdient ebenfalls vermerkt zu werden.

Die unglückliche Schlacht bei Nördlingen am 6. September 1634, in der das schwedische Heer und die württembergische Landmiliz von der kaiserlichen Armee vernichtet geschlagen wurden, setzte seinem Wirken abermals ein jähes Ende. Herzog Eberhard III., der sich eben bei den Truppen des Rheingrafen in Göppingen aufhielt<sup>332</sup>), floh „ohne seinen Räthen eine Instruction nach Stuttgart zu schicken“ zu seiner Mutter nach Straßburg, der auf sich selbst angewiesene herzogliche Hof folgte getreulich nach, so daß der Weg „mit flüchtenden Räthen und Dienern bedeckt“ war, „welche Weiber und Kinder und Haustrath und alles was sich packen und fortführen ließ, bey sich hatten“<sup>333</sup>).

Zum zweitenmal traf Hitzler also das traurige Los des Exulanten<sup>334</sup>). Der Flüchtlingszug, dem er sich angeschlossen hatte, wälzte sich durch den Schwarzwald hindurch dem Rhein zu; umherstreifende feindliche Reiterei hätte ihn beinahe im letzten Augenblick noch in der Nähe von Kehl abgefangen<sup>335</sup>).

Hitzler selbst hat sich gleich seinem Herzog nach Straßburg gewandt. Während dieser aber Vaterland und Kirche ihrem Schicksal überließ und sich „mit Weydwerk und Besuchung ehrlicher Damen“ vergnügte<sup>336</sup>), sah sich der eben noch mächtigste Geistliche Württembergs dem Nichts gegenüber. Hab und Gut hatte er auf der überstürzten Flucht eingebüßt — der Sachschaden wird mit 9000 Gulden beziffert<sup>337</sup>) — und mußte also sein Leben kümmерlich durch Erteilung von Privatunterricht fristen<sup>338</sup>). Daß er daneben Zeit und Muße zu mathematischen Studien fand und zwei umfangreiche evangelische Gesangbücher edieren konnte<sup>339</sup>), nötigt höchsten Respekt ab.

Die mannigfachen Schicksalsschläge hatten Hitzlers Gesundheit ernstlich erschüttert. In der zweiten Augusthälfte des Jahres 1635 streifte ihn der Schlag („tactuque apoplexiae prostratus“)<sup>340</sup>) und nach Empfang der Sterbesakramente „ac animo ad aeternitatem per Christum benè & fiducialiter composito“ entschlief er am 6. September selig im Herrn<sup>341</sup>).

Seine Leichenfeier gestaltete sich zu einer imposanten religiopolitischen Kundgebung. Das Herzogspaar, zahlreiche Grafen, Freiherrn und Edle folgten in Gespannen dem Sarg. Ihnen schlossen sich die Obrigkeit der Stadt an, die Universität hatte ein eigenes Funeral-Programm drucken lassen und darin die akademischen Bürger zur Teilnahme an den Exequien aufgeboten<sup>342</sup>). Zahlreich

waren auch die Exulanten vertreten. Magister Shellingius von der Universität Straßburg hielt in der St.-Aurelius-Kirche eine Gedächtnisrede. Trauerchöre erklangen. Dann brachte man die Leiche auf den St.-Gallus-Friedhof, wo sie in feierlicher Weise beigesetzt wurde<sup>343</sup>).

Hitzlers Kinder haben dem Vater später ein Grabdenkmal in der Stuttgarter Stiftskirche errichtet<sup>344</sup>), dessen ausführliche Inschrift also lautete<sup>345</sup>:

D.[eo] O.[ptimo] M.[aximo] S.[alvatori]<sup>346</sup>)

DANIEL HIZLERUS Heidenheimio Brentanus, Vir Pietate, Eruditione, & rerum usu nemini secundus, cum Ingenium Blabyrae, Bebenhusae & Tubingae inter Primos egregiè excoluisset, Ecclesiae Christi domi quidem post Weiblingensia Tyrcinia Reichenbachii & Freudenstadio utrobique Anno: Güglingae cum Inspectione Vicinarum Biennio, foris verò Linzii super Anisanii Antistitis Munere novendecennio, indeque reductus Kirchemii sub-Tecciani Episcopia annos Bebenhusana Abbatia Sexennio, tandem Stuttgardiana Praepositura biennio magna fide, industria & labore exactis, multisque difficultibus & Vitae periculis cordatè supereratis tertium ac cum Patriā ipsa sua exul Trigesimo Secundo sacri Muneris Anno probata fide Christo, & calcato Mundo, vitam posuit Argentinae Sexagenarius, secutus primam Conjugem Koenigundam Schaeckiam novem Filiorum & trium Filiarum Matrem, & reicta Anna Hoenin bis viduae, foeminis lectissimis, cui Filius unus & duae filiae superstites Patri optimè merito hoc monumentum pietatis posuerunt. Natus Anno. 1576. die 26. Septembris.

Daniel Hitzler war zweimal verheiratet gewesen. Seine erste Frau, Kunigunde, Tochter des Waiblinger „Consularis“ Sebastian Schockius, die er als Zweiundzwanzigjährige geehelicht hatte, schenkte ihm dreizehn Kinder und starb in Linz während ihrer vierzehnten Schwangerschaft am Schlag<sup>347</sup>). Über die Taufen von Hitzlers in Linz geborenen Kindern finden sich folgende Matrikel-eintragungen:

PATER	MATER	INFANS	PATRINI
-------	-------	--------	---------

October [1611]<sup>348</sup>)

Eodem [= 8.]

Herr M. Daniel Hitzlerus	Kuni-gund	Barbara	Barbara, Herrn Lorentzen Sixten Rhatsverwandten Haussfraw
Einer loblichen Landschaft be-stellter Pre-diger alhier			

PATER	MATER	INFANS	PATRINI
Decembris [1612] <sup>349)</sup>			
2.			
M. Daniel Hitzler löb- licher Landt- schaft bestel- ter Predi- ger alhie	Küni- gunda	Joan Se- bastia- nus	Lorentz Sixt der Siben Stätt diser Zeit Verordneter, vnnd Rahtsverwandter alhie.
Martij [1614] <sup>350)</sup>			
9.			
M. Daniel Hizler landt- schaft Pre- diger alhier	Kuni- gund	Johan- Wolffgan- g[us]	Lorentz Sixt der sieben städt Verordneter.
Maij [1615] <sup>351)</sup>			
Eodem. [= 21.]			
M. Daniel Hizler Landt- schaft Pre- diger	Küni- gund	Joannes Conrad[us]	Martin Bußner Beck im Vffr.
Januar [1617] <sup>352)</sup>			
Eodem [= 12.]			
M. Daniel Hizler[us] diser Landt- hauß Kirchen Prediger	Küni- gund	Johannes Zimpert[u]s	Laurentius Sixt Burger vnd gastgeber alhie

Lediglich ein Sohn und zwei Töchter blieben von den genannten Kindern am Leben: Johann Konrad Hitzler war später Pastor zu Romelshausen<sup>353)</sup> und ist durch ein lateinisches Trauergedicht bekannt geworden, das in der von Johann Konrad Schrammüller auf den Assessor am Reichskammergericht zu Speyer, David Beyer (1607—1668), gehaltenen und bei Metzger zu Speyer veröffentlichten Leichenpredigt abgedruckt wurde<sup>354)</sup>. Sein Sohn, Daniels Enkel, Johann Daniel Hitzler, war um 1660 Stipendiat am Tübinger „Stift“<sup>355)</sup>. Barbara Hitzler hat später den Arzt Heinrich Planck geheiratet<sup>356)</sup>. Die zweite überlebende Tochter, nach Hitzlers Mutter Concordia genannt, ehelichte am 18. September 1632 zu Kirchheim u. T. den Diakon Philipp Raumeyer, Sohn des Bartolomäus Raumeyer, vormaligen Pfarrers zu Boltzingen<sup>357)</sup>. Ihre Geburt fällt vor die Berufung des Vaters nach Linz.

Hitzlers zweite Frau war die Witwe eines Kirchheimer Präfekten. Sie wird von Tobias Wagner als „honestissima matrona Anna Haenin“ ausgewiesen. Ludwig Melchior Fischlin bezeichnet sie übereinstimmend und mit medizinischer Sachlichkeit als „vidua sterilis“<sup>358</sup>).

Außer Daniel Hitzler und den bereits aufgewiesenen Gliedern seiner Familie verdienen noch sechs Träger dieses Namens vermerkt zu werden. Ihre Zugehörigkeit zu Hitzlers Mannesstamm ist allerdings nur bei einem einzigen erwiesen.

Johann Wolfgang Hitzler, ein Bruder Daniels, wurde zu Heidenheim um das Jahr 1570 geboren. Im Jahre 1591 besuchte er bereits das Tübinger „Stipendium“ und erwarb dort zwei Jahre später das Magisterdiplom. Seit 1594 als Präzeptor am reformierten Kloster Alpirsbach tätig, sollte er, da die dortige Klosterschule im nämlichen Jahre aufgehoben wurde, auf Vorschlag der herzoglichen Räte dem alternden Prälaten Johann Konrad Piscarius (gest. 1601) als Diakon beigesellt werden<sup>359</sup>). Tatsächlich ist er bis 1598 in dieser Funktion nachweisbar<sup>360</sup>). Im letztgenannten Jahre wandte er sich nach Bissingen a. d. E. und wirkte seit 1607 als Pfarrer zu Beihingen, wo er am 27. Oktober 1618 verstarb<sup>361</sup>).

Georg Hitzler, vielleicht ein Onkel Daniels, wurde am 18. September 1528 zu Giengen an der Brenz geboren. Nach mehrjähriger Lehrtätigkeit in Straßburg<sup>362</sup>) fand er im Jahre 1558 in das Professoren-Kollegium der Universität Tübingen Aufnahme und versah dort die Lehrkanzel für Rhetorik und griechische Sprache<sup>363</sup>), bekleidete zudem in den Jahren 1562, 1569, 1575, 1580 und 1585 die Würde eines Dekans an der philosophischen, bzw. Artisten-Fakultät<sup>364</sup>). Vom Jahre 1564 weiß man, daß er „den 22. Mertz ... 67. Baccalaureos gemacht: Denn man hat schon damals angefangen gehabt, die Candidaten Primae Laureae hierher zu schicken, auch aus den Clöstern Maulbronn, Hirschau, Bebenhausen und Alb, welche an Würde die übrigen übertreffen“<sup>365</sup>). Das letzte Dekanatsjahr hat Georg Hitzler schwere Schläge gebracht: Am 6. Juni 1585 starb seine Frau Elisabeth, geb. Wüst aus Straßburg, mit der er 34 Jahre verheiratet gewesen war<sup>366</sup>). Gleichzeitig erblindete der Bedauernswerte, so daß er sein Amt nur mehr nominell versehen konnte und sich durch M. Georg Liebler (1524—1600) vertreten lassen mußte<sup>367</sup>). „Nach etlichen Tagen fieng Martin Crusius an, auf Befehl der Löblichen Universität zu Tübingen, anstatt M. Georg

Hitzlers, welcher eine Cur für seine Augen brauchte, über die Oratorie zu lesen, biß dieser wieder gesund würde: Aber obwohl dieser fromme und fürtreffliche Mann viel versuchte, und keine Kosten spahrte, hat er doch sein Gesichte nicht wieder erlangt<sup>368</sup>). Nach fünfjährigem Leiden starb er schließlich am 22. April 1591 an der Stätte seines langjährigen Wirkens<sup>369</sup>). Die evangelische Gemeinde ehrte den verdienten Lehrer durch eine von Pfarrer D. Sigward gehaltene Leichenpredigt, im „Universitäts-Hauß“ sprach „folgender Zeit“ Erhard Cellius lateinische Worte des Gedenkens<sup>370</sup>). Georg Hitzler selbst hatte dies schon 1566 beim Ableben seines Freundes Leonhard Fuchs (1501—1566), der nach Ingolstädter Studien- und Münchener Praxisjahren seit 1528 als Leibmedikus des Markgrafen Georg zu Ansbach und später als Professor der Arzneikunst an der Universität Tübingen wirkte, besorgt<sup>371</sup>).

Von einem Michael Hitzler weiß man lediglich, daß er aus Nördlingen stammte und am 10. August 1575 das Magistrat an der Universität Tübingen erwarb<sup>372</sup>).

Hieronymus Hizler, Prediger zu Ravensburg, ist in der zu Tübingen bei Cellius 1602 erschienenen Druckausgabe einer von Georg Fleck, Pfarrer und Spezialsuperintendenten zu Urach, gehaltenen Leichenpredigt auf den Tod des Paul Weller von Molsdorf (1535—1602), Physikus der Reichsstadt Nürnberg, mit einem lateinischen Trauergedicht auf den Verblichenen vertreten<sup>373</sup>).

Eine Anna Maria Hitzler war mit einem nicht näher bekannten Pfarrer Felix Gastpar verheiratet und starb am 26. März 1619 zu Ostheim. Der Bebelsheimer Geistliche Johann Martin Koerner hielt auf sie eine bei Anton Bertram in Straßburg gedruckte Leichenpredigt<sup>374</sup>).

Endlich kennt man noch einen Nikolaus Hizler, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Pfleger und Kornett zu Göppingen wirkte und in der 1670 bei Friedrich Schultes in Nördlingen erschienenen Druckausgabe einer von Johann Marzell Westerfeldt auf den Tod des Nördlinger Bürgermeisters Johann Konrad Gundelfinger (1608—1670) gehaltenen Leichenpredigt als Verfasser eines Trauergedichtes aufscheint<sup>375</sup>).

Untrennbar mit der oberösterreichischen Landeshauptstadt ist Daniel Hitzlers literarisches Schaffen verbunden. Es nimmt hier —

sieht man von einem unverbürgten und einem verschollenen Werk aus seiner ersten Württemberger Zeit ab — recht eigentlich seinen Anfang und hat in Linz seine bedeutendste Frucht gezeitigt. Es endet mit musikeditorischer Tätigkeit im Straßburger Exil. Den Stürmen der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges ist es wohl zuzuschreiben, daß Hitzlers schriftstellerische Leistungen in vollem Umfange nicht mehr zu überblicken sind. Die Druckausgaben seiner Werke zählen heute zu den größten Seltenheiten des österreichischen Reformationsschrifttums; teilweise sind sie aber bereits vollkommen verschollen. Fünf theologische Werke, vier Leichenpredigten und verwandte Schriften sowie drei Musiklehrbücher hat Hitzler verfaßt, drei evangelische Gesangsbücher herausgegeben<sup>376</sup>:

1. [Oratio de praestantia theologiae. Tübinger Universitätsrede. Um 1595.]  
Verschollen. Fraglich, ob überhaupt gedruckt.
2. [Gedicht über die Durchführung der Reformation des Klosters Reichenbach. 1603.]  
Anscheinend verschollen. Fraglich, ob gedruckt.
3. Bedenken M. Daniel Hützlers Evangelischen Predigers zu Linz Vber Der strittigen Frag Ob Wo mehr dann ein Prediger bey einer Kirch[en] dieselbige in allem gleich sein sollen od[er] nicht? Gefer- tiget den 21. Maij Anno 1613. [Autograph. 44 S. fol.]  
Fundort: Stadtarchiv Freistadt im Oberösterreichischen Landes- archiv Linz, Schub.-Bd 562.
4. Sprüche / Heiliger Schrift, / Den Grund / Alter Christlicher Glaubens Ar- / titul, wie die in der Augspurgischen Con- / fession vnd Formula Concor- diae geleh- / ret werden, begreiffende: / Der / Adelichen Jugend beh lobb- licher / Landschafft Schul in Österreich / Ob der Enß, Bur / Introduction vnd vorbereitung auff / das Compendium Locorum Theologicorum, / deß Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Leonhard / Hütters der S. Schrift Doct: vnd Profess: zu Wittenberg ic in La- / tein vnd Deutsch mit deren Ordnung, welche in gemeltem / Compendio gehalten wirdt, gegen / ein- ander über gesetzt: / Sonsten auch menniglich beh Christlicher Jugend / in den Schulen vnd Haußhaltungen fast nüß- / lich zu gebrauchen, / Wie diß alles auf folgender Vorred / zu sehen. / Gedruckt zu Nürnberg, durch Abram / Wagenmann, / M DC XV. / [Colophon:] NORIMBERGAE / TYPIS ABRAHAMI / WAGENMANNI, / M DC XV. / <sup>377</sup> [24, 415 S. 8<sup>o</sup>]

Fundorte: Bundesstaatliche Studienbibliothek Linz (vormals Stiftsbibliothek Baumgartenberg). Österreichische Nationalbibliothek Wien (vormals Fürstlich Starhembergische Schloßbibliothek Riedegg). Stiftsbibliothek Schlägl (?).

5. [Sprüche Heiliger Schrift. Einsprachige, deutsche Ausgabe. Nürnberg 1615: Wagenmann.]  
Verschollen.
6. AETERNAE MEMORIAE SACRVM / EPIGRAMMA EMBLEMATICO ANAGRAMMATICVM / Illustris et Generosi / Dn.Dn. / WILHELMI / Baronis / A Volckenstorff, / Dn. / In Weissenburg Stein & / Reiherstorff, / Archiducatus Austriae Ve- / xilliferi Haeredi- / tarij &c. / Illustris ac Generosi / Dn. Dn. / WOLFGANGI WILHELMII / Baronis / A Volckers- torff, / Dn. / In Weissenburg, Stein & / Reiherstorff &c. / Archiducatus Austriae / Vexilliferi Haereditarij: / SACR: CAES: MAI: / Consiliarij & Cubicularij / Provincialisq[ue] / Superioris Austriae / Capitanei: / Viri / omnigenere laudis Celebra- / tissimi / ut et / Illustris ac Generosae / Dn. Dn. / CATHARINAE / A Volckenstorff: &c. / ex / Illustr: / Liechtensteino-Nicolspur- / giorum familiâ / Oriundae / Matronae pien- tissimae / inter viros / vnicu / Anno Christi / M. D. VC. / 30. Julij die / Nati / (& ô non postremi) / Filij / ut ocellus est, / ut corculum est, / ut animulus est, / dilectissimi, / Viri Iuvenis / prosperâ / Virtutum ac morum, / properâ[que] / Artium ac scientiarum / Maturitate / Spectatissimi, / Et / Ob eandem / suis atq[ue] Bonis omnibus / Expectatissimi, / Italiam / Excolendi animi causa / Lustrantis: / In eâdem / Florentiae / Infesto mortis afflatu / Deflorescentis / Anno salutis / M D CXII. / die 18. Octobris / Piè ac placidè / Defuncti; / XXVIII. Decembr. / Anni ejusdem / in Aede / Superioris Austriae / Provinciali, / quae est Linzi, / parentalib. Exequis Iustis / Maestis- simis, / Ceu / Ultimo / Christiani affectus / Conatu, / Condecoratissimi: / Ac / XXX. deniq[ue] Decembbris / Corpus suum / Florentiae defloratum, / In / Aede Austraca / Cultu / Sancti Floriani / Floridâ / Ad / JESV CHRISTI / Veri Justitiae Solis / Omnes / Vanos Mundi Flores / Adusturi, / Reditum splendidissimum / Vltimo Vere, / Inter palmites / Verâ Fide in Vite Verâ / Insitos / Laetè reflorescens / Intra / Ossa Auita / Terrae / Magnae Matri / Inserentis / OBITVM LVCTVOSISSIMVM / Concinnatum, / Et / Aeternae / ILLISTRIS DEFUN- / cti Domini / Memoriae / Ceu / Christiana Naexia, / Concentum, / Ab / ORDINUM PROVIN- / cialium / Superioris Austriae / Et / Illustri Generositate / Et / Nobilissima Strenuitate / Inclitissimorum, / In / Aede eorundem Provinciali, / Quae est / LINZI, / Evangelico / Verbi DEI Ministro / M. Daniele Hizlero. Kupferstich von Lucas Kilian [Augsburg 1613].

Fundorte: British Museum Library, London. Staatliche Graphische Sammlung Albertina, Wien.

7. Trößlicher Rahtschluß / Der / H. Dreyfältigkeit / Über dem frühen Tod des Gerechten. / Beh der Leuchbegängnuß / Des Wolgebornen Herrn, / Herrn Wilhelm Herrn / von vnd zu Volckendorff sc. Panier Herrns in / Oesterreich, / Des Wolgebornen Herrn / Herrn Wolff Wilhelm Herrn von vnd / zu Volckendorff, / Herrn auff Weissenburg, Stein / vnd Reiherstorff, Panier Herrns in Oesterreich, / Röm. Räy: / Mäh. Raht, / Camerers vnd Landts Hauptmans in / Oesterreich Ob der Enz: Wie auch / Der Wolgebornen

Frauen / Frauen Catharina von Boldens- / dorff, geborner Herrin von Lichtenstein / vnd Nicolsburg / Herrn Sohns, / Durch M. Daniel Hitzler gischer Confession Predigern, / In der Landhaus Kirchen zu Linz Anwesend Christlicher Gemein / Mit Seinem Innhalt fürgetragen, / Den XXVIII. Decembris / Im Jahr Christi / M.DC.XII. / [Colophon:] Gedruckt zu Linz, bey Johann / Blanden, Im Jar / M.DC.XVII. / [121 S. 4°]

Fundorte: Bundesstaatliche Studienbibliothek Linz (vormals Stiftsbibliothek Baumgartenberg). Österreichische Nationalbibliothek Wien. Fürstlich Stolberg - Stolberg'sche Leichenpredigten-Sammlung.

8. AETERNAE MEMORIAE SACRVM / EPIGRAMMA EMBLEMATICO ANAGRAMMATICVM / IN / Illustris & Generosi / Dn. Dn. / WOLFGANGI WILHELMI / Domini / Ab & in Volckerstorff, / Dn. / In Weißenburg, Stein & Reicherstorff, / Archiducatus Austriae / Vexilliferi Haereditarij, &c. / Patre Illustri ac Generoso / Dn. Dn. / WILHELMO / Domino / Ab & in Volckerstorff, &c. / Vexillifero Austriae Haereditario, &c. / Vt et / Matre / Illustri ac Generosâ / Dn. Dn. / CATHARINA / Domina / A Tannberg / Anno Christi MDLXVII. Decemb 22. Die / In hujus Mundi Theatrum / PRIMUM PRODEUNTIS, / INFANTIS / Sanctam Dei Ecclesiam / INGRESSI, / PVERI / Sinceram Religionem / Morumq[ue] Honestatem / EDOCTI, / ADOLESCENTIS / Linguarum & Artium Culturae / Domi & Foris / DEDITI, / IVVENIS / Illustriss: & Celsissimo / Domino / DN: ERNESTO / Austriae Archiduci, &c: / A PRAEGVSTATIONE, / Mox vero / Illustriss: & Celsissimo / Domino / DN: MATTHIAE / Austriae Archiduci, &c. / Jam / Romanorum Caesari, / A CVBICVLO IN AVLA / LOCATI, / VIRI SPONSI / Anno Domini MDXCH. Die 28. Junii / Cum / Illustri & Generosâ / Dn. Dn. / CATHARINA / Domina / A Liechtenstein & Nicolsburg, / SPONSA SVAVISSIMA / PROPRIAEL FAMILIAE PRAEFECTI, / PATRIS / Ex Conjuge Dilectissima / Filiis Tribus / WOLFGANGO HARTMANNO, / WILHELMO, / ALBERTO, / (Quorum tamen Exequijs Pater interfuit) / Et filiabus Quatuor / MARIA ELISABETHA, / ANNA MARIA, / SUSANNA CATHARINA, / MARIA MAXIMILIANA, / (Quae Patris interfuerè Exequiis) / BEATI, / Anno Salutis MDXCIV. & MDXCV. / In Castris Vngaricis / Dn. Dn. / MATTHIAE / Archiduci Austriae, &c. / Christianae Militiae / Imperatori Summo / A CVBICVLO / STANTIS, / Indeq[ue] / DOMVM FELICITER REVRSI, / PACIS BELLIQUE / Exteri & Intestini causâ / TERTIVM COMMISSARII, / Nec non / IUSTITIAE & REGIMINIS / Publici causâ / QVINTVM, et SECUNDVM / RELIGIONIS SINCERAE / Conservandae causâ / LEGATI PROVINCIALIS, / Ab Anno MDCIV. / Quadrienniū / PROVINCIAE OCTVMVIRI, / Tandemq[ue] / Ab Anno MDX. Martij VIII. Die / SVPREMO / Austriae SuprAnasinae / TRIBVNALI / In Septimum usq;[ue] Annum / PRAEFECTI, / Adeoq[ue] Re / In hoc Mundi Theatro / Vndiquaq[ue] / Bene & Feliciter / Gesta / Ex ejusdem Proscenio / A QUARTANA FEBRE, / Anno MDXVI. Die XVII. Augusti / In id irruente, / EVOCATI, / EVOCATI instanter, / Rebus

ergo omnibus / Piè ac perquām Providè / Dispositis, / Christianè & Cor-  
date / ANIMAM DEO / & / CORPVS / Novo Volckerstorffianorum /  
WEISENBURGI / A Se fundato / Pòst a Viduā splendidè exstructo /  
MAVSOLAE / DESIGNANTIS, / Anno MDCXVI. Decembr. XII. Die /  
Nocte Mediā / Inter devotiōmas preces / Morte Beatā / Concomitante /  
Et hujus Mundi Theatro / Placidiōmè / DISCEDENTIS / OBITVM  
LVCTVOSISSIMVM / Constructum, / Et in / Perpetuum / Novi / Volcker-  
storffianorum / MAVSOLAEI / Ornamentum, / ILLVSTRIS VERÒ AC /  
GENEROSI / in eodem reconditi / DOMINI / Monimentum / Aeternum, /  
Exstructum / Ab / ILLVSTRIVM ET GENEROSOR: / STRENVORVM AC  
NOBILISS: / Austriae SuprAnasinae / PROCERVUM / In / Provinciali  
eorundem Aede / LINZIACA / Evangelico / Verbi Dei Ministro / M.  
Daniele Hizlero. /

Kupferstich von Lucas Kilian, [Augsburg] 1618.

Fundorte: British Museum Library, London. Staatliche Graphische  
Sammlung Albertina, Wien.

9. Christliche Einweihung / Der Newgestiftten / Volckenstorffischen Erbbegräb-  
nuß vnd darüber erbaulten ansehnlichen Kirchen, / Gehalten / Mit vnd beh  
Leuchbegängnuß / Desz Wolgebornen Herrn / Herrn Wolff Wilhelms / Herrn  
von vnd zu Volckenstorff, Herrn / auff Weissenburg, Stein, vnd Reicher-  
storff, Panier- / Herrns in Oesterreich, Röm. Ray. Mitt. Rath, Camerers vnd  
/ Landts Hauptmans in Oesterreich ob der Enz, / Als / Desz Herrn Stifters  
Seeligen, / Welcher / Den XII. Decembris ANNO MDCXVI. / Seeligen Todts  
verschieden, / Und hernacher, / Neben einer von M. Daniel Hizler der Löbl.  
Stände / im Erzherzogthumb Oesterreich ob der Enz Augspurgischer / Con-  
fession bestelltem Prediger gehaltener Leuchpredigt, / Mit herrlichen Solemn-  
itäten / In selbige neue Volckenstorffische Erbbegräbnuß, dem / Leibe nach,  
ist eingesezt worden / Den XX. Junij / Im Jahr Christi, MDCXVIII. /  
[Colophon:] Gedruckt zu Linz beh Jahan Blancken / Im Jahr Christi /  
M.DC.XIX. / [164 S. 4°]

Fundorte: Bundesstaatliche Studienbibliothek Linz (vormals Stifts-  
bibliothek Baumgartenberg). Evangelische Diözesanbibliothek  
Linz. Österreichische Nationalbibliothek Wien.

10. [Neue Musica. Erste Fassung. Um 1615.]  
Ungedruckt. Verschollen. Befand sich wohl in einem der Hohen-  
felderschen Herrschaftsarchive, vielleicht in Peuerbach.
11. Extract / Auß der Neuen / MUSICA / Oder / Singkunst. / DANIELIS HIZ-  
LERI / Heydenheimij Wirtem- / bergici. / Zu förderlichen vnd doch /  
gründlichem vnterricht / Der Jugend. / Gedruckt zu Nürnberg, durch / Abram  
Wagenmann / Im Jahr Christi / M DC XXIII. / [5, 85 S. 8°]  
Fundort: Library of Congress, Washington.
12. Neue / MUSICA / Oder / Singkunst. / M. DANIELIS HIZLERI / Heyden-  
heimij Wirtem- / bergici. / Zu förderlichen vnd doch gründlichem Unter-  
richt / Der Jugendt. / EDITIO SECUNDA & AUCTION. / [Vignette] Getruckt  
zu Tübingen, beh Diete- / rich Berlin, im Jahr Christi. / M.DC.XXIIIX. /  
[8, 118 S. 8°]

Fundorte: Stadtbibliothek Mainz. Universitätsbibliothek Tübingen (vormals Preußische Staatsbibliothek Berlin).

13. [Christliche Kirchen-Gesäng / Psalmen vnd Geistliche Lieder. Nürnberg 1624: Wagenmann?] Verschollen.

14. Christliche / Kirchen Ge- / säng, Psalmen vnd / Geistliche Lieder: / Wie die-  
selige / Bey öffentlichem Gottesdienst / der Gemeinden Augspurgischer /  
Confession gebräuchig / seind. / An Text vnd Melodien mit sonderm / Fleiß  
durchsehen: Auch / Auß berühmten Authoribus Musicis / mit vier Mu-  
sicalischen Stimmen ordentlich / zusammen getragen / Durch / M. DANZEL  
Hitzler, / damahlen Predigern in dem Land- / hauß zu Linz in Österreich /  
ob der Enß. / Straßburg, / Getruct bey Gaspar Dieheln. / Im Jahr.  
M.DC.XXIV. / <sup>378)</sup> [1 unbez. Bogen, Bogen A—Q, 12°]

Fundorte: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (1943 ver-  
brannt). Herzog August-Bibliothek Wolfenbüttel.

15. Musicalisch Figurierte Melodien aller vnnd jeder gebräuchigen  
Kirchengesang ... mit 4 Musicalischen Stimmen ... Durch M. Da-  
niel Hitzler ... Straßburg 1634.

Fundort: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (1943 ver-  
brannt).

Von dem ersten der angeführten Titel kann heute mit größter  
Wahrscheinlichkeit gesagt werden, daß es sich hiebei um kein  
Druckerzeugnis handelt. Die von Witte<sup>379)</sup> zum erstenmal gebotene  
und von der nachfolgenden Literatur aufgegriffene Titelangabe  
beruht nämlich auf einer *unzutreffenden Interpretation* von Tobias  
Wagners Mitteilungen über Hitzlers Rednertätigkeit während sei-  
ner Tübinger Studienzeit<sup>380)</sup>: „... aliquando Serenissima Biga  
Principum, IVLIVS FRIDERICVS Würtembergiae Dux, & MAVRI-  
TIVS Hassiae Landgravius Stipendum Ducale visitarent, Hitzlerus  
autem noster sermone graviter habito eos decorē exciperet; sed  
& festum Augustini, quod Theologicae Facultati Universitatis anni-  
versarium est, oratione itidem gravissimā de Theologiae praestantiā  
in Aulā novā Theologorum cum omnium applausu aliquando publicē  
celebraret“. Mit aller Deutlichkeit wird hier lediglich gesagt, daß  
Hitzler zum Anniversar der theologischen Fakultät zu Tübingen  
eine öffentliche Rede gehalten hat. Von einer Drucklegung dersel-  
ben spricht Wagner jedoch mit keinem Wort! Daß es nicht gelun-  
gen ist, das fragliche „Werk“ in irgendeiner Hinsicht bibliogra-  
phisch zu erfassen, kann nur zur Stützung der eben vertretenen  
Ansicht dienen.

Der poetische Bericht über die Reformierung des Stiftes Reichenbach sowie Hitzlers Gutachten in einem „Präzedenzstreit“ der Freistädter evangelischen Geistlichen sind bereits an anderer Stelle behandelt worden<sup>381</sup>).

Das anonym erschienene Büchlein „Sprüche Heiliger Schrift“ (Nürnberg 1615) ist der Hitzler-Literatur bis zur Gegenwart unbekannt geblieben; lediglich Hans Commenda hat — allerdings ohne den Autor feststellen zu können — dasselbe mit einer irrgigen Verweisung auf Johann Stückhers „Glaubens Trost“ (Nürnberg 1610) verzeichnet<sup>382</sup>). Es kann auf Grund eines von Hitzler selbst verfaßten Berichtes eindeutig als dessen Werk festgestellt werden. In „Herrn M: Danieln Hizlers Anbringen an die Herrn verordneten / wegen Taxierung des in Truckh verfertigten Spruchbiechleins“ vom 26. April 1615<sup>383</sup>) berichtet jener nämlich: „das das zu hieiger Landtschafft schuel Nutzen vnnd gebrauch von mir außgefertigte Spruchbiechlein, auf der Löblichen Stenndt verlag, in Truckh solle gegeben werden: Haben die Herrn Scholarchae, meine auch gnädig gebiettennde Herrn, mit Abraham Wageman Buechtruckhern zu Nürenberg tractiert vnnd geschlossen: Nämlich das er Wageman, zway Tractätlein mit Sprüchen ehst Truckhen, vnnd in dem einen die Latinische vnnd Teütsche Sprüch sambentlich vnnd gegen einander vbersetzen, Tausenndt Exemplar dessen Lifern, vnnd in demselbigen Jhme der bogen durch vnnd durch vmb drey Heller betzalt werden solle: Vnnd dann das er in dem Andern büechlein oder Tractätlin, die Sprüch allein Teütsch Truckhen, fünfhundert Exemplar liefern, er in selbigen durch vnnd durch für den bogen Truckher lohn Ein pfening haben: vnnd hierauff beede wercklin in der Löblichen Stenndt Vnchosten hiehero gebracht werden sollen“. Außerdem erfährt man, daß sich beide Werke damals bereits im letzten Druckstadium befanden und mit ihrer Auslieferung in absehbarer Zeit zu rechnen war. Über den Verkauf beider Werckchen berichtete Hitzler noch im Mai 1623 den Ständen<sup>384</sup>). Daß die Zahl der gedruckten Exemplare keineswegs zu hoch gegriffen war, zeigt der Besitzstand der ständischen Bibliothek im Jahre 1628: „Sprich H. Schrift auf die Augspurgerische Confession dirigirt. Niernb. 1615. exemplaria. 17.“<sup>385</sup>).

Hitzlers Werk war demnach als Lehrbuch für den Religionsunterricht an der evangelischen Landschaftsschule bestimmt und sollte, wie aus dem Titel erhellt, als Vorbereitung auf das Studium

des „Compendium locorum theologicorum“ (Wittenberg 1610) von Leonhard Hutter (1563—1616) dienen. Wie Hutter<sup>386</sup>), hat auch Daniel Hitzler seine „Sprüche“ in zwei Ausgaben erscheinen lassen, einer doppelsprachigen, deutsch-lateinischen und einer verschol- lenen deutschen.

Über den besonderen Zweck, den Hitzler mit der Edition dieser „Sprüche“ verfolgte, unterrichtet die Vorrede, in der also zu lesen ist (fol.(:)iiij<sup>r</sup> ff.), „daß bey dieser läblichen Landschafft Schul / neben andern auch deß Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Leonhard Hütters Doctoris vnnd Professoris zu Wittemberg Compendium Theologicum, in tertia, quarta & quinta classe, zu einer ordentlichen Lection bräuchig: die Discipuli primae vnnd secundae classis aber / an statt einer Theologischen lection, erstlich den Catechismus Lütheri [!] vorhaben / vnd hernach / da sie den ergriffen / in schönen Psalmen vnd Sprüchen auß GOttes Wort geübet werden.“

Damit aber so wol bey der Adelichen Jugend in Oesterreich ob der Enß / so allbereit in der läblichen Stände öffentlicher Landschafft Schul / als auff dem Land in privat Schulen oder Haußhaltungen sich auffenthaltet / vnnd künftig in die Landschafft Schul kommet / solch heilsame vnnd erbawliche gewohnheit mit desto besserer ordnung vnd größerem nutz vnd frucht / möchte erhalten vnnd fortgepflanzet werden: So sind die Sprüch heiliger Schrift wie dieselbige in deß obgemelten Herrn Doctoris Hütteri Compendio zum grund vnnd beweiß der reinen Christlichen Glaubens Articul gesetzet / in dieses Büchlein absonderlich zusammen gedruckt“.

Die Anlage des mit drei Vorgedichten von Hitzler<sup>387</sup>), Hieronymus Megiser und Konrektor Ennius Zigenmarus eingeleiteten Werkes lehnt sich eng an Hutter an. Das Gerüst bilden 34 „Loci Theologici“ oder „Glaubens-Articul“, die durch zahlreiche Sprüche aus dem alten und neuen Testament erläutert oder erhärtet werden. Eine später an der obderennsischen Agende gerühmte „Marginal-Concordantz“<sup>388</sup>) weist die Herkunft jedes einzelnen Spruches genau nach.

Das Zentralproblem des Werkes bildet die Abendmahlslehre (XXI. Articul, S. 212—295), gegen die alle anderen Abschnitte weit zurücktreten. Als Grund für diese außerordentlich große Ausdehnung gibt Hitzler an (fol.(:)iiij<sup>v</sup> f.), daß „die Jugent in dem

Articul vom H. Abendmal mehr nicht / als siben Haupt-Text zu studieren hatt: welche doch zu dieser zeit von vnseren Widersachern entweders gar nicht in acht genommen / oder vnchristlich verkehret / vnd deßhalber schwere vnd sehr gefährliche stritt in der Christlichen Kirchen hierüber erreget / vnnd viel fromme Hertzen verwirret werden: damit / wie in den andern Articuln mit wenigem beschehen / also in diesem sehr strittigen Articul der Inhalt / nutzen vnd rechter gebrauch solcher siben Haupt-Text / der Jugent zur notturft angedeutet würde“. Dieser Teil ist zur Gänze reich mit erklärenden Ausführungen von Hitzlers Hand durchwoven, die sich vor allem mit dem calvinistischen Lehren auseinandersetzen und im Hinblick auf das Verhältnis des Verfassers zu Kepler besondere Beachtung von theologischer Seite verdienien würden.

Jeder einzelne Spruch des Werkes ist zudem mit einer Nummer (1, 2 oder 3) versehen; „die erst vom Catechismo herkommen“, erklärt Hitzler hiezu (fol.(:)vr f.), „die kan man in numero 1. durch das gantze Büchlein hindurch führen / vnnd da die erste ordnung oder class der Sprüch hinauß gebracht / alsdann sub numero 2. wider forn anfahen / vnd nach vollendung dessen mit numero 3. es gleicher massen halten. Das wirdt diesen nutzen haben / daß nicht allein die Christliche Jugendl von Kind auff die heilige Schrift weiß / die zur Seligkeit vnterweisen kan durch den Glauben an Jesu Christo: sondern auch gleichsam nah vnd nah / ohne empfindliche müh / zu solchem edlen Schatz kommet / vnd von Kind auff lernet“. Ein Schüler, „der durch primam vnnd secundam classem diese Arbeit“ verrichte, hätte „ein trefflichen vortheil vnnd grossen vorsprung auff Tertiam, Quatram [!] vnnd Quintam classem“, „dieweil er das mehreste im Compendio schon allbereit im Kopff hat / vnd in diese-obere Classes bringet / vnnd also mit leichter müh das übrige vollends wirdt ergreissen können“.

Aber nicht allein auf der Linzer Landschaftsschule sollte das Buch Verwendung finden. Auch „in andern Schulen vnnd Haußhaltungen... Wo ... allein Christlich Vater vnnd Mutter / auch eyferige Praeceptores“ die Kinder unterwiesen, war seine Verwendung möglich. Daß dies auch tatsächlich der Fall war, zeigt das in der Bundesstaatlichen Studienbibliothek zu Linz befindliche Exemplar, das auf der vorderen Deckelinnenseite folgenden Besitzvermerk trägt: „Carolus Knoll von Enns 28. Jan. 1620.“

Unmittelbar aus Hitzlers Linzer Seelsorgertätigkeit sind vier Funeralien hervorgegangen. Sie stehen zu zwei Gliedern eines bedeutenden oberösterreichischen Adelsgeschlechtes, zu Wilhelm (1595—1612) und Wolf Wilhelm von Volckerstorff (1567—1616) in Beziehung.

Ersterer war, wie aus der bereits mitgeteilten Eintragung in der evangelischen Landhausmatrik zu ersehen ist, als Siebzehnjähriger Jüngling während seiner „Kavaliers-Tour“ in Florenz am 18. Oktober 1612 verstorben. Seine Leiche wurde zunächst nach Linz überführt und in der Landhauskirche aufgebahrt. Am 28. Dezember hielt Hitzler daselbst die Leichenpredigt, zwei Tage später wurden die sterblichen Überreste Wilhelms im Volckerstorffischen Erbbegräbnis zu St. Florian beigesetzt<sup>389</sup>).

Schon im Folgejahr ließen die Angehörigen zum ewigen Gedanken an den Verblichenen durch den Augsburger Kupferstecher Lucas Kilian (1579—1637) ein allegorisches Gedenkblatt stechen („Sacrum Epigramma emblematico-anagrammaticum“), dessen textliche und wohl auch ideelle Gestaltung in den Händen Daniel Hitzlers lag und das auf Spruchband und hängenden Schriftblättern die am Erbbegräbnis angebrachte Grabschrift mitteilt<sup>390</sup>). Auf dieses „Kupfferstück“ greift er noch in der 1618 in der Linzer Offizin Planck erschienenen Druckausgabe seiner Leichenpredigt, dem „Tröstlichen Rahtschluß“ zurück und teilt darin den weiblichen Mitgliedern des Hauses Volckerstorff zu Ehren die von ihm verfaßten lateinischen Preis-Verse in deutscher Übersetzung mit<sup>391</sup>).

Die Leichenpredigt selbst entspricht in ihrer Anlage genau den in der obderennsischen Agende gegebenen Vorschriften<sup>392</sup>). Der einleitende „LeuchText“ (S. 1 f.) entstammt dem „Büchlin der Weißheit am vierten Capitel“; darauf erfährt der Bibeltext eine weitschweifige „Christliche Erklärung“ (S. 2 ff.), deren Succus in zahlreichen Marginalglossen zusammengefaßt ist. Den Abschluß bilden, gefolgt von der bereits erwähnten Übersetzung aus dem Kilianschen Kupferstich (S. 119 ff.), ausführliche Angaben „Von Geburt / Leben vnd Tod“ Wilhelms von Volckerstorff (S. 94 ff.).

Gerade diese Darlegungen sind es, die besonderes Interesse beanspruchen können und eine willkommene Ergänzung zu den wenigen trockenen Angaben Hohenecks bilden<sup>393</sup>). Hitzler läßt darin nämlich ein lebendiges und außerordentlich eingehendes Bild vom Erziehungsgang eines jungen Adeligen des frühen 17. Jahr-

hunderts am geistigen Auge des Lesers vorübergleiten. Dadurch kommt diesen Ausführungen eine weit über das Persönliche hinausgreifende, geistesgeschichtliche Bedeutung zu, die ein näheres Eingehen auf diesen Teil der Leichenpredigt wohl gerechtfertigt erscheinen läßt. Denn er bezeugt in eindrucksvoller Weise den von Otto Brunner aufgewiesenen „europäischen Geist“ als tragendes Element des adeligen Bildungsideales der Zeit<sup>394</sup>) und unterstreicht erneut die Notwendigkeit der von dem genannten Verfasser geforderten Korrektur der üblichen Ansicht, daß der adelige Junker „nichts weiter kannte als Jagen, Saufen, Bauernschinden“<sup>395</sup>).

Der am 30. Juli 1595 geborene Wilhelm von Volckerstorff war zunächst — so berichtet Hitzler — von seinen Eltern „in rechter so Geistlich- als Weltlich-Adelicher Zucht biß in daß Sibende Jahr“ unterwiesen, dann aber auf Schloß Weissenburg unter die Obhut eines eigenen Präzeptors, des in der Folgezeit zu Wels<sup>396</sup>) und seit 1616 auf Grund einer Interzession von Wilhelms Vater, des Landeshauptmannes Wolf Wilhelm von Volckerstorff an der evangelischen Landschaftsschule zu Linz tätigen<sup>397</sup>) Caspar Tregelius gestellt worden. Schon damals hat sich der Knabe „mehr vnd mehr herfür gethan“ und nicht nur die „Christliche Lehre“ mit „großer begürde für sich genomen“, sondern auch die lateinische Sprache „mit ansehnlichem profect vnd Fortgang Glücklich erlernet“.

1609 sandte man den Vierzehnjährigen mit einem neuen Präzeptor nach Prag, damit „der junge Herr neben anderen diesem Alter gebührenden Studien auch die Böhmisiche Sprach erlernen / vnd auff den Hoffstat vnnd Regiments Process acht geben“ könnte. Das nach neun Monaten Unterricht den Eltern übersandte „Schriftliche Specimen vnd prob“ in der tschechischen Sprache bewog diese, „ihne weiters zu Hohen Schulen zu fürdern“ und ihn im Jahre 1610 von Prag an die Universität Leipzig zu senden. Als Hörer der Artisten-Fakultät studierte er dort die lateinische und tschechische Sprache, zeigte aber auch zu „Historien“ eine „große neigung“, der er später besonders in Italien nachhing. Der sich „gern vnd fleissig“ in „versammlung Gelehrter Leut“ Aufhaltende studierte da die Schriften des Livius, Justinus, Johannes Sleidanus (1506—1556), Cario und Jakob August Thuanus (1553—1617), aber auch italienische Autoren, wie etwa Francesco Guicciardini (1483—1540), Paolo Jovio (1483—1552), Giovanni Antonio Campana (gest. 1477), Niccolo di Bernardo dei Machiavelli (1469 bis

1527) und Guardino. Neben diesen renaissance-bezogenen Studien erwarb sich Wilhelm von Volckerstorff aber auch „ein guten Grund zur Jurisprudentz vnd Rechtens Kunst“. Nach zweijähriger Studienzeit beriefen ihn die Eltern zurück, um den letzten Teil seiner Ausbildung, die Kavaliers-Tour über die Alpen vorzubereiten. Von einem Hofmeister und einem Präzeptor begleitet, begab sich Wilhelm zunächst an die Universität zu Padua, wo er innerhalb kürzester Zeit die italienische Sprache so „ergriffen / geredt / vnd nach sonderer art der Welschen außgesprochen“ haben soll, daß man ihn wiederholt für einen Einheimischen gehalten hätte; daneben betrieb er zur Ergänzung seiner bisherigen Bildung mathematische, astronomische und nautische Studien. Eine anschließende Reise führte ihn nach Venedig, Verona, Mailand, Turin, Genua, von dort per Schiff nach Livorno und schließlich nach Florenz, wo er sich als Reiter und Fechter perfektionierte und in die Geheimnisse der Fortifikationswissenschaft eingeführt wurde. Die projektierte Reise nach Neapel kam nicht mehr zustande. Am 2. Oktober erfaßte ihn „ein scharpfe Dysenterj vnd Rote Ruhr / sampt einem heftigen Fiber“, dem er schon zehn Tage später erlag.

Wolf Wilhelm von Volckerstorff, dem Vater dieses vielseitig gebildeten und hoffnungsvollen Jünglings, sind ebenfalls zwei Werke von Daniel Hitzler gewidmet. Dem unmittelbaren Gedenken des am 12. Dezember 1616 Verstorbenen diente zunächst eine von Johann Georg Adam Freiherrn von Hoheneck unter den Streinschen Manuskripten aufgefundene, von Hitzler verfaßte und am 12. Dezember 1616 gesprochene Leichenpredigt<sup>398</sup>). Daran schließt sich als nächstes Dokument ein ebenfalls von Lucas Kilian im Jahre 1618 zu Augsburg gefertigter Kupferstich. Dieser teilt in Überschrift und sechs hängenden Spruchblättern die von Hitzler verfaßte „Denck- oder Grabschrift“ mit<sup>399</sup>), feiert aber gleichzeitig in bildlichen Darstellungen und von Hitzler zusammengestellten Bibelsprüchen und gedichteten emblematischen Versen das Leben und Wirken des Landeshauptmannes. Eine „Verteutschung Deß Anagrammatismi Emblematici“ hat jener seiner Predigt zur Einweihung des neuen Volckerstorffischen Erbbegräbnisses angeschlossen, in der auch die eigentliche Leichenrede enthalten ist<sup>400</sup>). Den Kern der bildlichen Darstellung bildet der Empfang Volckerstorffs durch Christus im Himmel unter Begleitung eines singenden und zinkenblasenden Engelchores. Acht diese Szene im Vordergrund

umschwebende Engel tragen sieben dem Beschauer zugekehrte Notenblätter. Diese Darstellung überliefert damit nicht nur eine der Musikforschung bisher unbekannt gebliebene sog. „Bild-Motette“, sondern auch ein (auf dem Baß-Stimmbrett signiertes) neues Werk des Komponisten Johannes Brassicanus<sup>401</sup>). Die über einem lediglich aus Quart-, Quint- und Oktavschritten bestehenden Baß aufgebaute, in den sechs Oberstimmen aber durchwegs polyphon gehaltene siebenstimmige Motette „Amen! Deo nostro in saecula saeculorum“ erweist sich trotz ihrer renaissancehaften Haltung als typisches Werk der Übergangszeit zum musikalischen Barock. Dem

A - - - - men. A -

Cantus I II

A - - - - men, A -

Altus I II

A - - - - men, A -

Tenor I II

A - - - - men, A -

Bassus

A - - - - men. A -

linearen Oberstimmensatz steht in starker Kontrast ein lediglich in Kadenzschritten fortschreitender Baß gegenüber, dessen Bedeutung als „fundamentum“ die bildliche Darstellung unterstreicht: Der Baß bildet die Mitte der sieben halbkreisförmig angeordneten Stimmbänder, wird als einziger von zwei Engeln getragen und ist allein mit dem Namenszug des Komponisten: „Io. [hannes] Brass: [icanus] modulan[s]“ versehen.

Die mit „herrlichen Solennitäten“ verknüpfte Einweihung des neuen Volckerstorffischen Erbbegräbnisses am 19. Juni 1619 hat Hitzler ebenfalls durch eine umfangreiche Predigt verschönt, deren

„LeuchLection“ (S. 6 f.) das 13. Kapitel (Vers 25 ff.) des ersten Buches der Makkabäer bildete, während er an die Auslegung wiederum eine eingehende Würdigung von Wolf Wilhelms Leben und Wirken anschloß<sup>402</sup>). Nach der von einem Gebet „vnnd darauff folgender Kirchen- vnnd KlagMusic“ beschlossenen Predigt verlas Bartholomäus Lichtensteiger ein kaiserliches Privilegium, das den weiblichen Gliedern der mit Wolf Wilhelm im Mannesstamm erloschenen Volckerstorffer „Geschlecht vnnd Namen... zu erhalten“ bewilligte (S. 156 ff.)<sup>403</sup>). Hierauf fand „der gantze Actus mit ansehnlicher Feld vnnd Kirchenmusic / mit Einsetzung deß Leichnams

men, A men.

men, A men.

men, A men.

men.

men, A men.

men.

in die Erbbegräbnuß / vnd dan mit dem gebräuchigen KirchenSee-  
gen“ sein Ende.

Hitzlers musikschriftstellerischer Tätigkeit kommt im Hinblick auf die große Bedeutung, die man der Musik als Unterrichtsgegenstand an der evangelischen Landschaftsschule beimaß, besondere Bedeutung zu. Ist es doch zweifellos ebenfalls, neben zwei anderen Werken, den „Bicinia sacra“ (Noribergae 1591) Friedrich Lindners und der von Christoph Praetorius herausgegebenen Bearbeitung der

„Erotemata musicae practicae“ (Noribergae 1574) des Lucas Losius<sup>404</sup>), als Musiklehrbuch an der Landschaftsschule benutzt worden. Das rein theoretische Wissen, die „nuda praecepta“ hatten beim Unterricht bekanntlich zugunsten praktischer Ausbildung im Choral- und Figuralgesang zurückzutreten. Daneben gab es schon im 16. Jahrh. Unterweisung „in testudine vel instrumento“ (Laute oder Tasteninstrument, vor allem Klavichord) für besonders interessierte. Lag der gesamte Instrumentalunterricht bis zur ersten Gegenreformation in den Händen des „teutschen Modisten“, so besorgte dieser nach Wiedereröffnung der Landschaftsschule, 1608, Hilfsdienst in der Chorleitung, während für die Ausbildung im Klavichord-, Lauten- und Geigenspiel sowie Trompetenblasen eigene, zum Teil auf Job Hartmann von Enenkels und Hitzlers Initiative berufene Lehrkräfte zur Disposition standen<sup>405</sup>).

Diesem reichen Lehrbetrieb an der Landschaftsschule, aber auch dem Selbstunterricht der adeligen Jünglinge ein neues, ebenfalls der Erziehung zur praktischen Musikübung dienendes und zum Teil nach neuen pädagogischen Gesichtspunkten gefasstes Lehrbuch zu schaffen, hat Hitzler schon etwa um 1615 unternommen. Das Resultat seiner Bemühungen bildete zunächst ein umfangreiches Manuskript, das „mehr für erfahrne / als new-angehende Singer“ berechnet war<sup>406</sup>). Hitzler hat es den Söhnen seiner vornehmsten Gönner, der Brüder Ludwig, Marx, Otto und Christoph Hohenfelder, gewidmet und in dem „denselbigen Schriftlich vberraichtem Exemplar / vnd daselbsten vorangesetzten Dedication vnd Vorrede / gnugsam“ über den von ihm verfolgten Zweck berichtet<sup>406</sup>). In einem der Hohenfelderschen Herrschaftsarchive — vermutlich in Peuerbach — mag diese Handschrift verwahrt gewesen sein; über ihren Verbleib ließ sich nichts ermitteln.

Um sein Werk auch Anfängern dienstbar zu machen, hielt es Hitzler im Jahre 1623 „für Rathsam ... auß selbigem Opere Musico einen Kurtzen Extract zumachen“, in dem nur der für jeden Gesangsschüler unbedingt notwendige Lehrstoff enthalten sein sollte. Diesen Auszug hatte er im Interesse einer leichteren Verbreitung und „zu vberhebung mühesamen / Abschreibens“ unter dem Titel „Extract Auß der Neuen Musica“ in der Nürnberger Offizin von Abraham Wagenmann im Druck erscheinen lassen und ebenfalls den Höhenfelderschen Söhnen gewidmet<sup>407</sup>). Das Werkchen, dessen Erscheinen in Henning Gross' Katalog für die Leipziger Herbst-

messe 1624 angezeigt wurde<sup>408</sup>), erfreute sich eines regen Publikumsinteresses. Ist man auch über die Auflagenhöhe nicht unterrichtet — da es sich um eine Privatpublikation Hitzlers handelt, versagen naturgemäß die im Falle der „Sprüche Heiliger Schrift“ zur Verfügung stehenden Quellen —, so weiß man doch, daß die Schrift bereits fünf Jahre nach ihrem Erscheinen „gantz vnd gar distrahiert worden vnd ein zeit hero von Liebhabern diser Kunst... viel Nachfragens vnnd Ansuchens vmb solche Exemplarien bescheren“ war<sup>409</sup>). Trotz dieser zweifellos weiten Verbreitung ist der „Extract“ heute zu einem Rarissimum der musiktheoretischen Literatur geworden. Ein einziges Exemplar des bis dahin unbekannten Werkes zeigte im Jahre 1898 der Münchener Antiquar Jacques Rosenthal an<sup>410</sup>), es ist vermutlich das nämliche, das sich heute als Unikum in der Music Division der Library of Congress in Washington befindet<sup>411</sup>).

Diese eben geschilderte starke Nachfrage hat Hitzler im Jahre 1628 zu einer Neuauflage angeregt, die zugleich eine Neubearbeitung im Sinne einer Annäherung an die Manuskript gebliebene Erstfassung darstellte: Nach eigener Aussage hat Hitzler darin alles, was er „diese zeit hero in der ersten Edition etwa da oder dort noch abgängig gemercket... in jüngst fürgenommener Revision ergänzt“. Während die erste Ausgabe noch von Linz aus veranstaltet wurde, war Hitzler nunmehr bereits in die württembergische Heimat zurückgekehrt und in Bebenhausen tätig. Dieser Wechsel kommt auch in der Wahl der Druckfirma sinnfällig zum Ausdruck: Nicht mehr die von den obderennsischen Ständen vielbeschäftigte Nürnberger Offizin Wagenmann, sondern der vorwiegend für die Tübinger Universität tätige ortsansässige Dietrich Werlin stellte die Neuausgabe, die „Neue Musica Oder Sing-Kunst“<sup>412</sup>) her. Die Widmung an die Hohenfelderschen Söhne verblieb auch nun; ebenso die Anzeige der Neuerscheinung im Gross'schen Katalog, aber auch im Frankfurter öffentlichen Katalog für die Herbstmesse 1629<sup>408</sup>).

Diese zweite Ausgabe, an Hand der Hitzlers musiktheoretische Lehren zur Darstellung gelangen sollen, wird zunächst durch eine Dedikation eröffnet (fol. Aij<sup>r</sup> ff.), die als Hauptquelle für die eben aufgewiesene Entstehungsgeschichte der verschiedenen Ausgaben und Fassungen anzusprechen ist. Ein darauf folgender „Bericht / Wie diese Music nutzlich zugebrauchen seye“ (fol. Aiiij<sup>v</sup>), macht den Schüler mit der Anlage des Buches vertraut und mit den Grund-

erfordernissen eines erfolgreichen Musikunterrichtes bekannt: Fertigkeit im Notenlesen und Notenschreiben, Verwendung „eines wolgestimmten Clavichordij“ und eifriges Üben des Erlernten sind unerlässliche Voraussetzungen. „So wirdt jhme gewiß hinfür kein Gesang mehr schwer seyn.“

Der nunmehr in Katechismus-Form gebotene Lehrstoff beschäftigt sich zunächst mit der üblichen Frage nach dem Wesen der Musik (S. 1 ff.), die als „ein Kunst / Welche recht / wol / vnd also einen Schall oder Hall zuerwecken lehret / daß es Zierlich / vnnd Lieblich zu hören seye“, ausgewiesen wird. Nach der seit der Renaissance verbindlichen Zweiteilung in die „durch Saiten- Pfeifen- Kling- Werck“ erzeugte Instrumentalmusik und die „durch Menschliche Stimm“ hervorgebrachte „Sing-Kunst“ sowie Aufgliederung der letzteren in die Musica choralis, „welche lehret zu Chor vnd Kirchen / mit einer / oder mehren / doch gleichlautenden Stimmen . . . zu singen“, und die Musica figuralis, „welche lehret mit vnderschidlichen vnd vngleichlautenden Stimmen . . . zusammen“ zu singen, erfolgt eine ausführliche Darstellung des zur Erlernung des Figuralgesanges Notwendigen (S. 3 ff.).

Zunächst hat sich der Schüler mit der Notenschrift, den „Figuris musicis“ (Kap. 1, S. 3 ff.) zu befassen. Ihre Elemente sind die Notenlinien, deren fünf „sampt den Spatijs darzwischen“ ein „Systema“ bilden, ferner Noten, Punkte, Pausen, Schlüssel, Takt- und Wiederholungszeichen, die „Signa congruentiae“ (bei Hitzler „Signa Fugae“ genannt) zur Bezeichnung der Stimmeneinsätze beim Kanon, das Trennungszeichen und schließlich der der modernen Musizierpraxis verlorengegangene „Custos“ als Lesehilfe am Zeilenende.

An Notenformen (S. 4 f.) kennt Hitzler die aus der Mensuralnotation des 16. Jahrhunderts bekannten Arten von der Maxima bis zur Semifusa in ihrer weißen Grundform, aber auch ganz oder teilweise geschwärzt („nota nigra“, bzw. „seminigra“). Ähnlich verhält es sich mit den Ligaturen (S. 5 ff.), die er in etwas abweichender Terminologie als „quadratae“ (gewöhnlich „rectae“) und „obliquae“, beide Formen gleichzeitig aber als „caudatae“ und „non caudatae“ kennt; die ligatura cum opposita proprietate wird dagegen terminologisch von den kaudierten Formen nicht unterschieden.

Nach einer mit Beispielen belegten Erklärung folgt auf breiter Basis die Erläuterung der Pausen (S. 8 ff.). Hitzler gliedert zunächst in die „Pausa specialis“, die „nicht in allen Stimmen zumahl einfällt / sonder jetzo in diser / bald in einer andern“, und in die „Pausa generalis“, die „in allen Stimmen zumahl einfällt / vnd von allen Singern mit einander zugleich mit gehalten werden“. Die von Hitzler angegebenen „pausae speciales“ entsprechen den Zeichen von der Pausa longa bis zum Semisuspirium der Mensuralnotation. Daß Hitzler den Pausenbegriff jedoch wesentlich weiter faßt, als dies heute der Fall ist, zeigen seine Ausführungen über die „pausae generales“. Er versteht darunter zunächst die am Anfang eines auftaktig beginnenden Gesanges oder „newen membri“ (Teiles) stehenden Pausenzeichen, deren Setzung das Fehlen von Taktstrichen notwendig machte (pausae communes initiales), dann aber die den „Beschluß eines Membri im wehrenden Gesang“ anzeigende Fermate oder den senkrecht durch das Liniensystem laufenden Divisionsstrich (pausae convenientiae oder signa morae) und schließlich sogar den Schlußstrich in „Final vnd Außgang deß Gesangs“ (pausae finales).

Die folgende Behandlung der Notenschlüssel (S. 10 ff.) führt nach Aufzeigung der schlüsselbildenden Töne (claves signatae) C, F und G unmittelbar die einzelnen Formen vor Augen: für die Sopranlage den Violinschlüssel auf der ersten bis dritten Linie oder den Sopranschlüssel, für die Altlage den Mezzosopran- oder Altschlüssel, für die Tenorlage den Alt- oder Tenorschlüssel und für die Baßlage den Bariton-, Baß- oder Subbaßschlüssel. Die Töne A, D und E sind „Claves non Signatae“, „dieweilen sie niemahlen in den Gesangen fürgezeichnet werden“, das b rotundum wird als „Clavis principaliter signata“ oder „Clavis interdum signata“ vermerkt.

Seine, sowie des b quadratum — das entweder „signatum“ (tatsächlich notiert) oder „intellectum“ (vom Sänger sinngemäß zu ergänzen) ist — und des b cancellatum Verwendung schließen sich daran an (S. 12 ff.).

Die „Signa Cantus“ (Taktzeichen, S. 15 ff.), deren „die alten Musici... ein gantzen Hauffen erdacht haben“, zeigt Hitzler wohl auf, vermerkt aber ausdrücklich, daß zu seiner Zeit nur mehr drei derselben, die Zeichen für das tempus perfectum, tempus imperfectum und tempus imperfectum cum prolatione, in Verwen-

dung stunden. Ähnlich verhält es sich mit den *Signa proportionis* (S. 17 ff.), aus deren Zahl Hitzler nur das *signum triplae* ( $\frac{3}{1}$ ) und das *signum sesquialterae* ( $\frac{3}{2}$ ) als Zeichen der Triolenbildung vermerkt.

Mit der Erklärung der „*Signa repetitionis*“ (S. 18 ff.), des „*Signum fugae*“ (S. 19), des aus dem *punctum divisionis* entwickelten *Divisonstriches*, der anzeigt, daß „die nächst darauff folgende Noten oder Pausen nicht zum vorgehenden / sondern zum nachfolgenden Tact gehöre“, und des *Kustos* (S. 20) schließt das erste, in seiner Gesamtheit von den „*figuris musicis*“ handelnde Kapitel.

Das zweite „*Capitul*“ macht den Schüler mit den Intervallen — bei Hitzler noch genauer als Lehre „*Von dem Unisono vnd Intervallo*“ bezeichnet — bekannt (S. 21 ff.), bringt aber darüber hinausgehend in einer übersichtlichen Tabelle zu jedem einzelnen Intervall „*Namen vnnd Vnderschied . . . sampt darbey gesetzter Proportional Zifern*“ (S. 23 ff.).

Bietet Hitzler in den ersten zwei Kapiteln im wesentlichen das allgemein übliche musiktheoretische Wissen seiner Zeit<sup>413</sup>), so beschreitet er im dritten Kapitel „*Von der Solmisation vnnd Bebisation*“ (S. 28 ff.) einen in dieser speziellen Art vor ihm nicht begangenen Weg des Gesangsunterrichtes. Mit diesem Abschnitt wird sein Lehrwerk tatsächlich zu einer „*Neuen Musica*“.

Hitzlers Lehre von der Bebisation stellt einen der zahlreichen Versuche dar, die schon im 16. Jahrhundert als „*tortura discitum*“ erkannte Guidonische Solmisation und ihre komplizierten Mutationsregeln durch ein einfacheres System zu ersetzen.

Eine Reihe von Möglichkeiten wurden entwickelt, seit der spanische Theoretiker Bartolomeo Ramis de Pareia (um 1440 bis nach 1491), von seinem Schüler Giovanni Spataro (um 1460 bis nach 1512) gefolgt und gegen die heftigen Angriffe eines Nicolo Burzio und Franchino Gafori (1451—1522) verteidigt, als einsam ragende Säule seinen ersten Angriff gegen das geheiligte aretinische System vorgetragen und in seiner „*Musica practica*“ (Bononiae 1482)<sup>414</sup>) die Einführung von acht Tonsilben zur Diskussion gestellt hatte.

Während Ramis de Pareia in seinen Bemühungen um die Erstellung des Oktochordes als Solmisationseinheit erst etwa ein

Jahrhundert später in einem nicht näher bekannten Anselmus Flandrus und dem Vlamen Hubert Waelrant (um 1518 bis 1595): Nachfolger fand<sup>416</sup>), hatten schon etliche Jahrzehnte früher wesentlich bedeutendere Versuche mit sieben Silben (Heptachorden) als Solmisationsgrundlage eingesetzt.

Hat sich auch die von La Borde<sup>416</sup>) in die Literatur eingeführte Nennung des Basler Universitätslehrers Balthasar Prasberg als „Erfinders“ der siebenten Solmisationssilbe längst als Irrtum erwiesen<sup>417</sup>), so scheinen derartige Versuche doch wesentlich früher eingesetzt zu haben, als man bisher annahm. Dies darf aus einer unbeachtet gebliebenen warnenden Äußerung Georg Rhaus (um 1488 bis 1548) zu dieser Frage erschlossen werden. Während man in dessen „Enchiridion utriusque musices practice“ (Lipsiae 1520) von den Solmisationssilben liest (fol. Ci<sup>v</sup>): „Et sunt sex / in communem vsum, iam omnium consensu admissa scilicet. vt, re, mi, fa, sol, la“, heißt es seit der Ausgabe Witebergae 1531 (fol. Bi<sup>v</sup>) ausdrücklich<sup>418</sup>): „Hae sex voces apus musicos in vsu sunt, non profecto q[uod] non interim aliae aut comminisci, aut in vsum cadere potuissent. Sed quia vulgaris musicorum consensus in has voces veluti conspirauit, extra quas non tutum est alias effingere. Propterea & nos illis contenti erimus.“

Neben diese Möglichkeit der Hinzufügung einer siebenten Silbe zu den sechs Guidonischen Voces, die im 16. Jahrhundert bald „ni“<sup>419</sup>), bald „ba“, bzw. „bi“<sup>420</sup>) lauten konnte, während die noch heute übliche Silbe „si“ erst um 1600 aufgekommen zu sein scheint<sup>421</sup>) und mit Henricus Orgoscinus<sup>422</sup>), Sethus Calvisius (1556 bis 1615)<sup>423</sup>) und Kilian Hammer („Voces Hammerianae“)<sup>424</sup>) in Verbindung gebracht wird, tritt als zweiter Versuch die an den Namen Hubert Waelrant geknüpfte Bocedisation (Solmisatio Belgica): die Einführung von sieben vollkommen neuen Silben, wie sie auch Sethus Calvisius in der dritten Auflage (1612) seines 1594 erstmalig erschienenen „Compendium Musicae pro incipientibus conscriptum“ ebenfalls verwendet hat<sup>425</sup>).

Einen auf der Ebene der Bocedisation liegenden, jedoch mit neuen Silben arbeitenden Versuch stellt auch Hitzlers Bebisation dar.

Als Grund für ihre Einführung gibt Hitzler (S. 34 ff.) die Schwierigkeit der aretinischen Solmisationsmethode an, der er ein „gantz leichtlich“ zu fassendes System gegenüberstellen will,

an dessen Hand der Schüler „mit viel besserem Grund vnnd schärfserem Vnderschiede / alle Tonos vnnd Semitonia singen“ lernen könnte, das aber überdies auch „in der Instrumental Music, vnd auff allen Instrumenten, den rechten Musicalischen Grund“ gebe.

Dieser neuen Lehrmethode hat Hitzler 13 Silben dienstbar gemacht (S. 36 ff.), von denen sieben (La, be, ce, de, me, fe, ge) den Tönen a, b, c, d, es, f und g entsprachen, während sechs mit dem Vokal „i“ gebildete die chromatische Erhöhung anzeigen (bi, ci, di, mi, fi, gi im Sinne von h, cis, dis, e, fis, gis). So war für jeden der zwölf chromatischen Töne, sowie für das temperaturbedingte e molle (es) eine eigene Silbe vorhanden, die jede Art der Mutation a priori ausschloß.

Die Anwendung dieser „Scala Bebisationis“ erläutert Hitzler sofort an mehreren Beispielen (S. 39 f.), nachdem er zuvor (S. 38) noch einige Winke für die Erleichterung der Aussprache im Interesse eines „fein leichtlich vnd läufigt“ dahinfließenden Gesanges gegeben hat.

Da man einem Anfänger „nicht mit Buchstaben fürschreiben“ könne, wie „eine jede vox Musica in jhrer rechten höhe oder niedere solle gesungen werden“, muß er dies „von einem Praeceptor musico vnd guten Vorsinger hören vnd vernehmen“. Weiter empfiehlt Hitzler, wie schon in der Einleitung, die Heranziehung eines Klavichords, auf dem zunächst die weißen, später auch die schwarzen Tasten der Oktave von a bis a' mit „Zettelein“, denen die jeweiligen Bebisationssilben aufgeschrieben sein sollten, zu bekleben wären. Dann konnte der Schüler „diese bezeichnete claves Cantus Duri [bzw. claves Cantus Mollis] fein auff- vnd abschlagen / vnd jeder Saiten Thon auch darzu singen / biß er dieser Octav allso gewohnet / daß ers auch für sich selbsten vnd ohne das Instrument“ zu singen in der Lage war. Acht nachfolgende „Reguln Von der Bebisation“ (S. 43 ff.) fassen das bisher Gesagte präzis zusammen; eine daran geschlossene „Scala musica vniuersalis Tam Vocali-Instrumentalis, quām Arithmeticā- Geometricā-Mechanicā“ (S. 45 ff.) verfolgt in Wort und graphischer Darstellung den nämlichen Zweck.

Diese von Hitzler in Linz entwickelte neue gesangspädagogische Methode<sup>128</sup>) hat sich allerdings ebensowenig, wie etwa die Bocedisation oder die dem 18. Jahrhundert zugehörende Damenisation

durchzusetzen vermocht. Wohl hat sich nach eigener Aussage der Mindener Kantor Otto Gibelius (1612—1682) zeitweise der Bebisation bedient<sup>427</sup>), sich aber später wieder den um „ni“ vermehrten Guidonischen Silben bei der Unterrichtserteilung zugewandt<sup>428</sup>).

Lediglich die Musikliteratur hat sich immer wieder mit Hitzlers Bebisation beschäftigt. Allerdings war es nur mehr historisches Interesse, das man diesem System entgegenbrachte, und die Kenntnis desselben stammte in den meisten Fällen aus Quellen zweiter Hand. Für ihr Fortleben im Schrifttum ist in erster Linie der vielseitige Johann Mattheson (1681—1764), aber auch Jakob Adlung (1699—1762) verantwortlich<sup>429</sup>). Ersterer gelangt in einem seiner bis ins 19. Jahrhundert immer wieder ausgeschriebenen theoretischen Werke nach Darlegung verschiedener Möglichkeiten zu der lakonischen Feststellung<sup>430</sup>): „ob sie [die Tonsilben] nun bo ce di oder la be ce, nach Daniel Hitzlers Invention geheissen haben / gilt mir gleich / wenn nur sieben da sind / bin ich gerne zufrieden“. In ähnlichem Sinne äußert sich die musiklexikographische Literatur<sup>431</sup>). Benedikt Widmann hat schließlich als erster versucht, Hitzlers Bebisation in organischen Zusammenhang mit gleichzeitigen Versuchen zu setzen<sup>432</sup>) — ein Vorhaben, das erst bei Kurt Benndorf und vor allem bei Georg Lange zu brauchbaren Ergebnissen führte<sup>433</sup>). Unter dem Gesichtspunkt der pädagogischen Methodik hat sich Eberhard Preußner mit den fraglichen Problemen kurz auseinandergesetzt<sup>434</sup>).

Das vierte Kapitel „Von dem Cantu“ (S. 52 ff.) behandelt die schon kurz gestreiften Probleme der Notenschrift nunmehr auf breiter Basis. Zuvor werden Unterschied zwischen Cantus Durus und Cantus Mollis — erkennbar an der Setzung der Clavis B — erläutert, Art und Bedeutung von Taktzeichen und Pausen erklärt und „Valor vnd Geltung der Noten vnd Pausen in Cantu Communi“ an Hand einer übersichtlichen Tabelle dargestellt. Auch die Bedeutung des Colors und Semicolors wird erneut besprochen.

Die Ligaturen, von denen der Schüler bis nun lediglich Namen und Formen kennengelernt hatte, erklärt Hitzler nun genau an Hand zahlreicher Beispiele, behandelt überhaupt sämtliche Regeln des Mensuralgesanges und belegt sie mit instruktiven Exemplen. Gesangsübungen im Tempus imperfectum (Cantus communis, S. 81 ff.) und Tempus perfectum (Cantus proportionatus, S. 93 ff.) folgen.

Der zweite Hauptteil des Büchleins setzt sich in gedrängter Form mit den Grundproblemen des Instrumentalspieles, das an der Linzer Landschaftsschule ja ebenfalls in größerem Maßstab betrieben wurde, auseinander. „Ein gantzes Orgel-Clavier mit seinen heutigen Tags bräuchigen 48. Clavibus“ (S. 100 ff.) vermittelt die Lage der einzelnen Töne, die mit Tonbuchstaben, aber auch Bebisationssilben bezeichnet sind. „Zween Lauten-Krägen / nämlich / ein Kleiner vnd ein Grosser“ (S. 102 ff.) lassen Besaitung und Bundanordnung bildlich vor dem Schüler erstehen, vier „Geigen Krägen / nämlich / ein Discant- vnnd drey Bass-Geygen Krägen“ (S. 106 ff.), letztere mit vier, fünf oder sechs Saiten, zeigen durch eingefügte Tonbuchstaben die Lage der einzelnen Töne an. In ähnlicher Weise werden auch die Alt-Geigen behandelt (S. 113 f.).

Damit erschöpft sich der Lehrstoff des Büchleins. „Es kündten zwar“, meint Hitzler (S. 114 f.), „dergleichen Riß von allerley andern Instrumenten auch hiehero eingebracht werden / aber es ist nicht sonders nötig. Dann wer diesen nunmehr gnugsam gewiesenen einigen Grund der Vocal- vnnd Instrumental-Music recht gefasset hat / der kan jhme selbsten auff allen andern Instrumenten auch helffen / vnnd wissen / wohin eines oder das ander Clavier-Zeichen zusetzen / auch wie selbige Instrumenten gegen der Geigen Lauten / Orgel / vnnd Vocal-Music sich vergleichen.“

Dahero es dann zum Ersten Theil dieser Music, (als welcher allein zu förderlich vnd grundlichem Vnderricht der Initianten vnd angehenden Discipulorum Musices gemeinet) billich hierbey bewendet / vnnd an diesem Orth weitere Außführung zu machen / nicht von nöthen ist“.

Ein abschließendes Tripeldistichon aus Hitzlers Feder faßt nochmals in kurzen Worten die Bedeutung der Bebisation, des Zentralproblems der „Neuen Musica“ zusammen und zeugt damit von der besonderen Liebe, die der Verfasser den Fragen der Gesangspädagogik entgegengebracht hatte<sup>435</sup>).

Auch Hitzlers Tätigkeit als Herausgeber und Bearbeiter von evangelischen Gesangsbüchern reicht in ihren Anfängen noch in die Linzer Zeit zurück. Schon damals hat er nach eigener Aussage „Christliche Kirchen-Gesang . . . in Anno. 1624. mit großer Woleserlicher Schrift in Octavâ formâ zu Nürnberg“ — wohl bei Wagenmann — drucken lassen<sup>436</sup>) und diese heute verschollene Ausgabe in der erzwungenen Muße der Straßburger Jahre einer

Neubearbeitung unterzogen, die im Jahre 1634 unter dem Titel „Christliche Kirchen-Gesänge / Psalmen vnd Geistliche Lieder“ bei Caspar Dietzel erschien.

Hitzlers „Christliche Kirchen-Gesänge“ sind eine reine Textausgabe, die nach einem wichtigen Vorwort „An den Christlichen Leser Von Herkommen / Nutzen / vnnd rechten Gebrauch deß Kirchen-Gesangs“ dem Benützer 175 evangelische Gesänge — ohne Noten, aber mit Angabe des „Tones“ — darbietet. Groß ist die Zahl der darin vertretenen Liederdichter, unter denen sich zahlreiche klingende Namen befinden: Adam Reusner, Bartholomäus Ringwaldt, Burchhardt Waldiß, Conrad Humbert, Cyriacus Spannenberg, Martin Luther, Erasmus Alber, Elisabeth Kreuzingerin, Erhard Hegenwald, Maria, Königin von Ungarn, Heinrich Muller, Heinrich Vogtherr, Johann Agricola, Johann Engelisch, Johann Fräder, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, Justus Jonas, Johannes Kollroß, Johannes Poliander, Johann Walter, Johann Zwick, Ludwig Hetzer, Ludwig Oler, Lazarus Spengler, Markgraf Albrecht von Brandenburg, Matthäus Gräter, Michael Weiß, Nicolaus Hermann, Paulus Eber, Paulus Speratus, Sebaldus Heyden, Symphorianus Pollio, Thomas Blaurer, Wolfgang Capito und Wolfgang Dachstein. Darüber hinaus überliefert das Büchlein aber auch sechzehn von Daniel Hitzler selber gedichtete Lieder, deren originale Titelbezeichnungen hieher gesetzt seien:

- X. Das In dulci Iubilo gantz Teutsch.
- XX. Ein Geistlich Gesang Von den sieben Worten Christi am Creutz.
- XLIV. Ein Hymnus von der heiligen Dreyfaltigkeit. Benedicta semper sancte, &c.
- LVII. Das Lobgesang Zachariae / Luc. Cap. I. Auff den Tag Johannis deß Taufers zusingen. Benedictus Dominus Deus, &c. Im Thon / Gebenedeyt sey Gott der Herr / &c.
- LX. Das Vater Vnser auffs kurtzest Gesangsweise.
- LXXVIII. Ach Herr straff mich nicht / &c. In der Melodi: Ach Herr wie sind meine Feinde so viel.
- LXXIX. Auff dich Herr trawe ich &c. Im Thon: Wol dem Menschen der wandelt nicht.
- LXXX. Herr / vnser Herrscher / wie / &c. Im Thon: Auß tieffer Noth schrey ich zu dir.
- LXXXV. Bewahre mich Gott / dann ich / &c. Ein Bet- vnd Danck Lied Christi. Im Thon: Nu welche hie jhr Hoffnung gar.
- XC. Wie der Hirsch schreyet nach frischem / &c. Im Thon: Ich rueff zu dir Herr Jesu Christ.

- XCII. Gott der Herr der mächtige / &c. In seiner eygenen Melodey.  
 XCVII. Eyle Gott mich zu erretten / &c. In seiner eygenen Melodey.  
 CXXII. Ich schrey zum Herrn mit meiner &c. In seiner eygnen Melodi.  
 CXXIII. Lobet den Herrn in seinem &c.  
 CXXXIII. Ein ander Betlied. In der Melodey: Wer Gott nicht mit vns  
 diese zeit.  
 CXXXIX. Dieses vorgende Lob- vnd Bet-Gesang / an Worten etwas  
 geändert.

Aus diesen sechzehn Gesängen sei Hitzlers Umdichtung des 42. Psalms „Sicut cervus“ als Probe seines schon ganz vom Geiste barocker Dichtkunst bestimmten Sprachstiles hergesetzt<sup>437</sup>). Spiegelt doch gerade dieses Lied in so persönlicher Weise wie kein anderes Gottvertrauen und tiefe Gläubigkeit des Vielgeprüften wider, hat doch gerade diesen Text Johannes Brassicanus einer vierstimmigen, leider nur fragmentarisch erhaltenen Vertonung unterzogen<sup>438</sup>).

Darüber hinaus verdienen noch weitere 25 Texte Beachtung, die zwar nicht von Hitzler gedichtet, jedoch von ihm „gebessert“ worden sind. Die Gegenüberstellung eines von Ambrosius Blaurer gedichteten Liedes und Hitzlers Bearbeitung soll sein Verfahren ohne näheren Kommentar illustrieren<sup>439</sup>). Die Titel der von Hitzler überarbeiteten Gesänge lauten wie folgt:

- XIII. Ein Lied von der Beschneidung Christi.  
 XXVIII. Ein anders Oster-Gesang. In der Melodi: Christ ist erstanden / von der Marter alle.  
 XLIII. Das vorige Lobgesang [von der heiligen Dreyfaltigkeit] vnd  
 Gloria in excelsis Deo. In seiner eygnen Melodi.  
 LIII. Der Christlich Glaub / Gesangsweise. In der Melodi: Vnser  
 Vatter im Himmelr.[eich]  
 LIX. Das Vatter Vnser auff ein andere Melodi gericht.  
 LXXIII. Warumb toben die Heyden / &c. In der Melody: Auß tieffer  
 Noth.  
 LXXVI. Erhöre mich / wenn ich ruffe / Gott / &c. Im Thon: Wol dem  
 Menschen der wandelt nicht.  
 LXXVII. HErr höre mein Wort / merck / &c. Im Thon: Auß tieffer  
 Noth schrey ich zu dir.  
 LXXXVI. Die Himmel erzehlen die Ehre / &c. Im Thon: Christ vnser  
 HErr zum Jordan kam. Oder: In seiner eigenen Melodi.  
 XCIX. Israel hat dennoch Gott zum &c.  
 C. HErr es sind Heyden in dein Erb / &c.  
 CIII. Der HErr sprach zu meinem HERren: &c. Im Thon: Ach  
 HErr / wie ist meinr Feind so viel. Oder: Der HErr ist mein  
 getrewer Hirt. Oder: In seiner eygenen Melodi.

- CVI. Das ist mir lieb / Daß der HErr / &c. Im Thon: Ich schrey zum HErrn mit meiner Stimm. Oder: In seiner eygenen Melodey.
- CXXXII. Gebet deß Propheten Esaie am 33. Cap. Domine miserere nostri &c. Im Thon: O HErr Gott begnade mich. Oder: In seiner eygenen Melodi.
- CXLIII. Ein Trostreichs Betlied in allerley Trübsal. Im Thon: Mag ich Vnglück nicht widerstahn.
- CXLIV. Ein Trostreichs Lied im Creutz vnd Anfechtung.
- CXLV. Ein Trostreichs Lied in allerley Ständen. Im Thon: Auß meines Hertzen Grunde.
- CXLVIII. Ein Geistlich Lied / darin man zu einem Bußfertigen Leben ermahnnet wirdt.
- CLII. Der Christliche Morgensegen. Gesangs Weise.
- CLIII. Abendsegen / In der Melodi vnd Art / wie der nechst hie vor gehende. Morgensegen.
- CLX. Ein kurtzes Abend Gesänglein / In vorgehender Melodi.
- CLIX. Von Bereitung zum Todt. Im Thon: Mag ich Vnglück nicht widerstahn.
- CLXI. Ein anders Christliches Gesang vorigen Innhalts. [Von seiliger Bereitschafft zum sterben.]
- CLXXIII. Vom Jungsten Gericht.

Schon zur Zeit der Herausgabe jener heute verschollenen Fassung von 1624 waren nach Hitzlers Bericht „vnter den Music-Verständigen Ihrer viel diser meinung gewesen / man sollte in jetzt gedachter Edition bey jedem Gesang sein Melodi mit Noten beytrucken“. Hitzler hatte jedoch schon damals begonnen, „alle disē Kirchen-Gesang Mit Vier Stimmen in ein Werck / in welchem der Discant jmmere die gewohnliche Melodi oder dz Choral führe / zusammen zurichten“ und daher davon abgesehen, auch die Textausgabe mit Noten auszustatten. Diese Choralsammlung lag bereits 1626 im Manuscript fertig vor, konnte aber „der laidigen Verfolgungen vnd Kriegsläuffen halber“ nicht veröffentlicht werden. „Demnach aber“, berichtet Hitzler weiter, „nicht allein in der Vordred obengedachtens / vnd mit grosser Schrifft in Anno 1624 getruckten Gesang Buchs auff dise Musicalische Edition öffentliche vertröstung geschehen / sondern auch dieselbige an jetzo durch Christ-Eyfrige Personen zum Offentlichen Truck inständig begeret wirdt. Also hab ich in Gottes Namen das gefertigte Exemplar dises Musicalischen Kirchen-Gesang Buchs / zum Truck hergeben“<sup>440</sup>).

Diese Ausgabe erschien ebenfalls 1634 bei Dietzel in Straßburg unter dem Titel „Musicalisch Figurierte Melodien aller vnd jeder

gebräuchigen Kirchengesang<sup>441)</sup> und wurde noch im nämlichen Jahre sowie 1636 in Henning Gross' Katalogen und den Frankfurter öffentlichen Verzeichnissen der jeweiligen Herbstmessen angezeigt und zum Verkauf ausgetragen<sup>442)</sup>. Sie ist in Chorbuchform angelegt<sup>443)</sup> und enthält zu jedem der in den „Christlichen Kirchen-Gesängen“ mitgeteilten Texte einen vierstimmigen Satz. Die Mehrzahl entstammt der Feder von Johannes Brassicanus, weiters sind Johann Ulrich Steigleder (1593—1635) mit zwei, Hans Leo Haßler (1564—1612) mit fünf, Michael Praetorius (1571—1621) und Johann Jeep mit je fünfzehn und Melchior Vulpius (um 1560 bis 1615) mit fünfundzwanzig Bearbeitungen vertreten<sup>444)</sup>.

Besonders muß vermerkt werden, daß Hitzlers Ausgabe eine neue Melodie zu dem von Clemens Anomaeus in Gedichtform bearbeiteten und in seinem „Kreutz-Panier“ veröffentlichten „Sterbegebet Herrn Pauli Eberi“, „Herr Jesu Christ wahr Mensch und Gott“ überliefert<sup>445)</sup>. Der Verlust des einzigen bekannten Exemplares dieser Ausgabe macht es leider unmöglich, weiteres über diese zu berichten.

So muß den, fragmentisch wie die Werküberlieferung, auch die knappe Würdigung von Hitzlers literarischem Schaffen Brückstück bleiben. Immerhin konnte jedoch in das farbenreiche Mosaik des Linzer Geisteslebens zur Zeit der Reformation und Gegenreformation ein neues, bescheidenes Steinchen eingefügt, Leben und Schaffen einer Persönlichkeit entrollt werden, die zu den charakteristischen Repräsentanten jener Zeit zählt und für die außerordentliche Anziehungskraft der oberösterreichischen Landeshauptstadt als Brennpunkt kultureller, künstlerischer und wissenschaftlicher Bestrebungen im österreichischen Raum zeugt.

#### Beilage I.

Instruktion für die ständischen Prädikanten vom 1. 1. 1609  
(Stadtarchiv Freistadt im oberösterreichischen Landesarchiv Linz, Schub.-Bd. 562)

WIR N: der Zwayen Löblichen Stenndte, Von Herrn, vnnd der Ritterschafft, dises Ertzhertzogthvmbes Österreich ob der Enns Verordneten. Bekennen hiemit, vnd thuen kundt, für Jeder Meniglich, Nach demme der Allmechtig Gott, aus sonderbar barmhertzigkeit, sein Göttliches, allein seligmachendes wortt, wie solches in den Schrifften der heyligen ProPheten vnd Apostel gegründet, vber bißherro, ain guete Zeytt erdulte, vnnd durch des bösen feindts, vnnd seiner glider verursachte, Alls woll auch vmb Viler, vnnd Vnnser aller Sünden willen, wollverschulte einstellung, Widerumb in disen Lannden, Wie auch in einer Löblichen

Lanndtschaft Lanndthaußkhürchen Alhie, öffentlich geprediget, vnnd den Christlichen Zuehörern fürgetragen werden kan, vnnd ohne das, in allwege auch, beuorderist auf solche verlihene gnad, Vätterliche schigkung vnnd glüggselige haimbsuechung, aller Cristlichen Regenten, fürnemmostes vnnd höchstes Amt sein soll, das sie die waare erkanntus, vnnd anrueffung Gottes, vnnd vnnsers Haylanndts Jesu Christj, vnnd die Ainige warhaftige, allein seligmachende Lehr des heyligen Euangeli, dardurch Gott der Allmechtige Vnns Menschen zw sich bekert, erleuchtet, vnnd ewig selig machet, Rain vnnd Vnuerfelscht, im Menschlichen Gschlecht erhalten, vnnd in öffentlichen ehrlichen Versamblungen der Kürchen, dem Volgk fürtragen, erkleren, vnnd ausbraitten lassen, das wir vermüg vnnsers von Gott, vnnd dennen Löblichen Stennden, Vnns auferlegten tragenden Ambts, Gott zw ehren vnnd zuerhaltung vnnd forthpflanntzung gehörtes seines allein warhaftigen vnnd seligmachenden worts, den Ehrwürdigen vnnd Wollgelehrten Herrn N: vmb seines Vnns zuvor wobewusten Erbarn, Christlichen Vnergerlichen leben vnnd Wanndls, vnnd seiner sonnderen geschicklichkeit willen, auf ordenliche Vorganngne Vocation, zw Vnnsern Praedicanten auf: vnnd angenommen. Vnnd mit Jmme Auf nachuolgende Bstallung, wasgestalt Er sich in seinem beruf verhalten solle, aufrichten wollen, Welche Bstallung Er auch also angenommen, Nemblich, das Er, wie einem Trewen Kürchendiener gebürth, vnnd Er zu thuen wais, Auch die Löblichen Stennde, ein sonnderes Vertrawen in Jnne gesetzt, in disem seinem wehrenden Cristlichen PredigAmbt, mit Gottesforcht, glauben, vnnd Anrueffung zu Gott, diese Ainige, warhaftige, gewisse, vnnd allein seligmachende lehr, die Gott selbs, durch seinen Aingebornnen Sohn, aus Vnermeßlicher gütte vnnd barmhertzigkeit, den Menschen geoffenbaret, vnnd in der Propheten vnd ApostelBüecher, schriftlich hat verfassen lassen, recht vnnd ordenlich seinen Zuehörern fürtragen vnnd Predigen solle, wie derselbigen Lehr Summa in der heyligen Schrift gegründet in Symbolis Apostolico, Niceno, Ahtanasij, Vnnd in der Confession welche Kayser Carolo zw Augspurg Anno & Funfzehnhundert Dreißig, Vberantwort. Auch in der Apologia hernach mit mehrern ist ercleret, in formula concordiae, Vnnd derselben Apologia widerholt worden. Vnnd nun lanng durch Gottes gnad bey dennen Kürchen In disem Lanndt im schwang ganngen, darzue sich dann die Löblichen Stennde, bey den Vorigen abgelebten Kaysern hochlöblichster gedechnus, sowoll, als bey der Jetzt Regierenden Kay: Mtt: einhellig erkent vnnd noch bestenndiglich thuen.

In sonnderheit aber, solle Er die Sechs hauptstugk des heyligen Catechismj, welche der Kern vnnd Inhalt der ganntzen heyligen Schrift sein, seinen Zuehörern auf das aller einfaltigist in seinen Predigen, wo gelegenheit daruon zu reden fürfalt, einbilden, Vnnd also seine Predigen dahin richten, damits der gemeine Mann desto besser verstehen vnnd fassen möge. Vnnd was in Ainem oder Anndern der rainen lehr des heyligen Euangely Catechismi zuwider, mit stargkem grundt, vnnd gebürlicher beschaidenheit, sanfftmut, vnnd ernst. one einige Scalirung der wider thail, damit die warheit Gottlicher Lehr dardurch nicht vnndtergetrught werde, straffen.

Die heyligen Sacramenta, die Tauff, vnnd das Abentmal Christj selbs einsetzung vnd ordnung nach, austellen, vnnd darinn allerley ergernus verhüetten, die Priuat Absolution allwege erhalten, Ehe einsegnen, die Krancken, sie sein Reych oder Armb, Vleissig besuechen, auf Jr begern Communiciren vnnd trösten, leich Predig thuen, vnnd Annders, was dem Ministerio anhenngig, sowoll, als seine Collegae Vnnd Er durch anndere Gschäft nit abgehallten wierd, treülich vnnd willig verrichten, Dergleichen, bey der löblichen Stennde Agenda so sie

derzeytt brauchen werden, auch bey den Jetzigen Ceremonijs vnnd Kürchenordnungen bleiben, vnnd kein Änderung Ohne der Herrn Verordneten Vorwissen vnnd bewilligung, darinnen nicht fürnemmen.

Fürnemblich aber, solle Er keine vnnötige disputationes, wie sie Titl oder Nammen haben, daraus allerley schedlichs gezänck erwächst, vnnd der gmeine Mann Verwirret wird, öffentlich im wenigsten nit einfuren, vnnd sonnsten den gänntzen Hanndl also füren, Damit es alles zw Gottseligen wolfart, frid, vnnd Ainigkeit diene; So solle Er auch mit Gottseligem, eingezogenem Cristlichen, vnnd Nüechterm leben vnnd wandl, wie einem Treuen diener Gottes in allwege gebüerth, die seligmachende lehr des heyligen Euangely, in allen Stugken zieren, vnnd souill muglich, sich dem fürbild eines Christlichen Kürchendieners von dem heyligen Apostl Paulo . 1. Thimoth. / . 3. vnnd Tito . 1. fürschreiben, durch Gottes gnad, gemäß Verhalten, Vnd sonnderlich mit Jederman, souill möglich, Auch fridlich leben, damit beydes durch die gesunde lehr, vnnd durch ein Christliches leben des Seelenhürten, die Geistlichen Schäfflein, fruchtbarlich erbawet werden.

Also auch wann ein Hochzeit: oder Leych Predig zu thuen, Er angesuecht zuetragen wurde, soll Er solches vmb bschayd an die Herrn Verordneten zeitlich oder allspallt bringen, vnnd gelanngen lassen.

Vnnd die weill die löblichen Stennde fürnemblich für die Adeliche Jugent ein Lanndtschaft Schuel Allhie zw Lynntz haben, solle Er neben Aandern hiertze geordneten Inspectorib[us], auf gemellte Schuel lauth der Verfasten, vnnd Jhmme angehendigten Instruction, damit es alles ordenlich vnnd erbeülich darinnen zuegehe, sein vleißig Aug haben, wie hierinn das Vertrawen neben Aandern, in Jhme gestelt ist.

Also auch wann ein Hochzeit: oder Leych Predig zu thuen, Er angesuecht wurde, soll weder Er noch seine Diaconi, die Er dahin weisen solle, vber Aine in der Wochen, ohne vorwissen vnnd Verwilligung der herrn Verordneten, solche zuuerrichten, nicht vber sich nemmen.

Nicht weniger soll Er auch sein Aufmerken auf seine Vnndergebene Diaconos, welchen der gebürliche gehorsamb gegen Imme ein gebunden haben. Damit Sie Irer Bstallung in allen Puncten, Dem höchsten Vermögen nach, nach setzen, Welche Inne auch in Kürchen Ämbtern, vnnd fürfallenden Casib[us] in seinem Abwösen, Oder Vnuermögen mit bestem Vleis zuuertreten schulldig sein sollen, wie gemelter seiner Collegarum Bstallung, mit mehrern ausweisen thuet.

Darfür, vnnd dagegen, haben wir Jhmme zw seiner Jerlichen ehrlichen Vnderhaltung gemacht vnnd Versprochen Vierhundert gulden. Item, nothwenndige behausung vnnd behützung Vnnd weill er auch die Inspection vnnserer, vnnd der Stenndte Adelichen Lanndtschaft Schuel, vber sich genommen, zu dem auch der zeytt, vnnd bey Gott lob, wider angerichtem Ministerio, Die Labores, sonderlich wegen angestelten teglichen gebets, Vnnd darbey haltenden Predigen sich gemehret, sein Imme zu mehrer ergötzung, Jerlich Ainhundert Gulden, aus dem Einnemmer Amtb zuraichen, noch darzue verwilliget worden. Wir wollen auch Jhmme sambt seinem Weyb vnnd Khindern, Auch Haab vnnd Guett, wo Jhmme Ichtes beschwerliches vnnd nachtheilliges, sonderlich aber durch Verfolgung vnd Gwallt der Widerwertigen zuegefügeget werden wollte, auf sein ersuechen, in der Löblichen Stennde Nammen, hilff, Rath, vnnd beystanndt Inmassen gegen seinen Antecessorn beschehen, mittailen, Auch gebüerlichen Schutz vnnd Schirmb Wie nicht weniger vill Anndere befürderung erzaigen.

Es solle auch diese Bstallung mit Dato diß Brieffs angehen. Alles getreulich vnd ohne geuärde. Diß zu warem Vrkhundt, haben wir die Obgedachten Herrn

Verordneten, Vnnsers Ambts Petschafften hierunter gestelt. Actum Lynntz, den  
Ersten January, Im Ain Tausent Sechshundert vnnd Neünnten Jar.

Instruction auf den Primarium od[er] Superintendenten d:[er] Zwaien löb-  
lichen] Stände Von Herrn und Ritterschafft ob d[er] Enß Kirch[en] ordnung:

### Beilage II.

Hitzlers Vorgedicht aus seinen „Sprüchen Heiliger Schrifft“ (Nürnberg 1615),  
fol. (:) (:) iivff.

#### EPIGRAMMA IN DICTORUM SCRIP- PTURAE SYNOPSIS HANC.

Vidi ego proceram pinum coelo caput altum  
Tollere, & hanc firmum robur habere puto  
Vidi etiam corylum depreßis lambere terram  
Frondibus, imbellis quae mihi visa fuit.  
Verùm, ubi ab Oceano furiosus saevit Auster,  
Turpe cadit pinus; Firmaq[ue]stat corylus.  
Causas spectatum propero: radicula pini  
Vix haesisse solo cernitur: ast corylus  
Fixerat in fundo radices cauta profundas:  
Hinc pinus cecidit, firmaq[ue]stat corylus.  
Quid mirum, proceres procero nomine laetos  
Saepe levi vento praecipites ruere?  
Altas affectare vias quos cernimus omnes,  
Sollicitosq[ue]parūm, quo pede stare queant.  
Tu, si in te quicquam possunt aliena pericla,  
Si quavis venti stare voles facie,  
Radices ut agas, tibi sit primaria cura,  
Firmas, & fixo te pede necete solo.  
Vnicus est hic pes, pietas; atq[ue] unica radix,  
Religio est: quae si robur habere velis:  
Isrēli puris ex fontibus imbibe succum  
AEtherium, tibi quem porrigit hicce liber:  
Germine & à primo mox imbibe, & imbibe, & inde  
Firma tibi radix, pes tibi firmus erit.  
Sic non terra feret, qui stet te firmior, ullum:  
Nullaq[ue] sic venti vis metuenda tibi.  
Seu Zephyrus ruat è CALVIS Helveticus antris:  
Seu ruat è RASIS Italus Auster agris.  
Tu tamen immotus stabis, stabisq[ue] perenni  
Flore super terras, & super astra poli.

Illustrum Ordinum Austriacorum-  
supra Anisum in eorundem AEde  
Provinciali, quae est Linzi, Mi-  
nister Evangelicus  
M. Daniel Hizler Heidenheimius  
Wirtembergicus.

### Beilage III.

„Verteutschung Deß Anagrammatismi Emblematici“ aus Lucas Killians „Kupfferstück“ auf Wilhelm von und zu Volckerstorffs Tod (Augsburg 1613)

Welchen Welschland erwehren wolt /  
Das er den Kunstfan tragen solt.  
Welcher Oesterreich war geborn  
Zum Kriegspanier Herrn außerkorn:  
Welcher bey der Christlichen schar  
Im Glaubenskampff ein Fändrich war:  
Dessen Glaub / Muth / Kunst so be-  
kandt  
Wurden in Deutsch- vnd Welschem  
Landt /  
Wie auch im Himmel vnd auff Erd;  
Das Jesus Christ der Feldherr werd  
Ihm selbst den zum Panierherrn bstellt  
Vnd Ihn citiert auß dieser Welt  
In sein Ewige Selligkeit;  
Das Er allda in Fried vnd Frewd  
Zu Gottes Ehr erschwing vnd führ  
Deß Himelischen Heers Panier /  
Vnd mit dem Ewig Triumphier.

#### Deß Kunstfahnens.

Wer etwas lernet vnd erfehrt /  
All weil er lebet hie auff Erd /  
An der Gottsforcht / Kunst vnd Tugend /

Vnd übt sich drinn biß an sein End;  
Der hat auff Erden allbereit  
Ein vorspiel der rechten Weißheit /  
Die Ihm Gott würdt vollkommen gebn /  
Wann er kommt in das Ewig Lebn.

#### Deß Kriegs Paniers.

Dv solt als ein Gborner Held  
Di Fähnlein schwingen in dem Feld /  
Für Geistlich vnd für Weltlich stand /  
Vnd für das gmeine Vatterland /  
Solt du dich / als ein dapffer man  
Von vnd zum Feind gebrauchen kan  
Dvch Glauben an Christum allein  
Gehn wir in das Reich Gottes ein  
Doch ist das Creutz vnser geferdt /  
So lang wir gehn auff diser Erdt.

#### Deß Himelischen SiegPaniers.

Dvch diß mein Creutz / spricht der  
Herr Christ /  
Der Ewig Sieg Dir worden ist /  
Dessen solt du mit Fried vnd Frewd  
Geniessen in all Ewigkeit.

### Beilage IV.

Tripeldistichon von Daniel Hitzler zum Lobe der Bebisation. Aus seiner „Neuen Musica“ (Tübingen 1628) S. 117

#### HEXASTICHON

Auctoris,

De

Novā Solmisatione  
suā.

SOLaFaMi ventris nunquam vox Musica grata est:  
Aures nullus enim venter inanis habet.  
Auris SoLa FaMi sed grata est Musica semper:  
Musica namque auris ventre vorace caret.  
Hinc est ad Musas haud VTillis, Haudve REalis  
Heluo, cui nec vox apta nec auris inest.

### Beilage V.

Der 42. Psalm („Sicut cervus“) in der Umdichtung von Daniel Hitzler. Aus dessen „Christlichen Kirchen-Gesängen“ (Straßburg 1634)

#### Der 42. Psalm.

XC. Wie der Hirsch schreyet nach frischem / &c. Im Thon: Ich ruff zu dir  
HErr Jesu Christ.  
M.[agister] D.[aniel] H.[itzler]